

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **63 (1956)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 90 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telefon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 22 Rp.

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration
der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clau-
siusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und
Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Aus aller Welt: Die Textilindustrie in den Benelux-Staaten. Rekordwerte des westdeutschen Textilaußenhandels — Industrielle Nachrichten: Lagebericht der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie. Die Lage der schweizerischen Baumwollindustrie — Betriebswirtschaftliche Ecke: Die Vielfalt der Produktion als Problem im Garnlager. Erfahrungsaustausch. Erste Betriebsbesichtigungen — Rohstoffe: Wolle von der Steinzeit bis zur Gegenwart — Spinnerei, Weberei: Von Müller-Bandwebstühlen und ihrer Eignung. Ein neuer Sprungelastizitätsprüfer — Färberei, Ausrüstung: Hochleistungs-Gewebeputz- und Schermaschine Modell SPS — Marktberichte: Der Weltbaumwollmarkt vor der neuen Saison — Ausstellungs- und Messeberichte: International Knitting Machinery Exhibition Leicester 17.-27. Oktober 1956 — Jubiläen: 50 Jahre Viscose Emmenbrücke. 80 Jahre Gebr. Maag, Maschinenfabrik AG., Küsnacht (ZH) — Fachschulen: 75 Jahre Webschule Wattwil — Personelles — Literatur — Patentberichte — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Dämpfung der Konjunktur. — Immer wieder muß festgestellt und auch gesagt werden, daß die Konjunkturüberhitzung für die Textilindustrie und insbesondere für die Seidenbranche nicht zutrifft. Die unterschiedlose Verallgemeinerung, auf die im Zusammenhang mit den Diskussionen um die Dämpfung der Konjunktur immer wieder gestoßen wird, ist zurückzuweisen. Von einer Verknappung des Güterangebotes verbunden mit langen Lieferzeiten ist in der Textilindustrie nicht die Rede. Niemand kann sich über Stockungen in den Ablieferungen beklagen. Auch bezüglich der Preisentwicklung weiß jedermann, daß die Textilpreise für das Ansteigen der Lebenshaltungskosten nicht verantwortlich sind. Die Textilindustrie steht denn auch nach wie vor im Zeichen des Käufermarktes, der dafür sorgt, daß die Preisbewegung keine Sprünge macht. Trotz aller Anstrengungen ist es denn auch bisher nicht gelungen, den Anschluß an die meisten übrigen Industriezweige zu gewinnen. Alle verfügbaren statistischen Angaben, wie Ausfuhrmengenindex, Auftragsstatistik, Produktionsindex usw., können als Be-
weise angeführt werden, um darzulegen, daß die Textilindustrie zu den ausgesprochenen Stiefkindern der heutigen Konjunktur gehört. So zeigen die Ergebnisse des BIGA über die Lage der Industrien im zweiten Quartal 1956 recht deutlich die Verhältnisse, wie sie zum Beispiel in der Seiden- und Kunstfaserindustrie herrschen. Während in der gesamten schweizerischen Industrie in der genannten

Berichtsperiode 73,8 % aller Arbeiter in Betrieben mit gutem Beschäftigungsgrad arbeiteten, waren es in der Seiden- und Kunstfaserindustrie nur deren 20,4 %.

Die Textilindustrie profitiert nicht nur nicht von der Konjunktur, sondern sie leidet auch unter deren Auswirkungen. Unter dem Druck des Arbeitsmarktes mußten in letzter Zeit die Löhne weiter erhöht werden, und es wird immer schwieriger, vor allem schweizerische Arbeitskräfte zu gewinnen. Dies hat wiederum zur Folge, daß immer mehr ausländische Arbeiterinnen engagiert werden müssen, was für die Zukunft ernsthafte Probleme stellt.

Die ständig steigenden Arbeitskosten können durch eine gesteigerte Produktivität nicht aufgefangen werden. Untersuchungen in der Seidenweberei haben zum Beispiel ergeben, daß die Produktivität in den letzten Jahren infolge der großen modebedingten Zersplitterung des Fabrikationsprogrammes, der von der Kundschaft begehrten kurzen Lieferzeiten und der kleinen Auflagegrößen ständig rückläufig war und deshalb die unter Zwang zugestandenen Lohnerhöhungen zulasten der Fabrikantenmarge gingen. Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß der Rückgang des inländischen Bekleidungsindex sowie der Exportpreise allein dem scharfen Wettbewerb auf den in- und ausländischen Märkten zuzuschreiben ist und keineswegs das Ergebnis einer gesteigerten Produktivität darstellt.

Die Textilindustrie ist an einer Dämpfung der Konjunktur sehr interessiert, kann aber selbst dazu keinen Beitrag leisten. Insbesondere in der Seidenindustrie fragt man sich vielmehr, wie es endlich gelingen soll, an der aufsteigenden Konjunktur teilzuhaben. Alle Bestrebungen sind deshalb zu begrüßen, die eine Normalisierung der Beschäftigung und damit des Arbeitsmarktes bringen. Wenn wir auch von der Schaffung eines besonderen, vom Bundesrat vorgesehenen Koordinationsorganes keine spektakulären Erleichterungen im Sinne einer Dämpfung der Konjunktur erwarten, so ist es doch richtig, daß jede Gelegenheit wahrgenommen wird, um Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Gefahren der heutigen Wirtschaftslage und insbesondere deren nachteiligen Auswirkungen auf alle nicht im gleichen Boote sitzenden Industrien darzulegen.

Eine etwas optimistischere Note. — In einer interessanten Untersuchung der Forschungsstelle für allgemeine und textile Marktwirtschaft an der Universität Münster über die textilwirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik wird die Frage über die Zukunft der Textilindustrie gestellt und auch zu beantworten versucht. Das Konjunkturforschungsinstitut erwartet eine weitere Steigerung des Volkseinkommens und damit des Verbrauchs. Es weist auf die deutliche rückläufige Sparneigung bzw. steigende Konsumneigung hin. Ausgehend von den mehr oder weniger starren Ausgaben für Wohnungsnutzung, Heizung und Beleuchtung sollten für Textilkäufe inskünftig mehr Mittel zur Verfügung stehen. Alles spricht dafür — so schließt der Bericht —, daß der Textilverbrauch, zusammen mit dem Gesamtverbrauch, weiter wächst, wenn vielleicht auch nicht in voller Höhe der durchschnittlichen Verbrauchssteigerung, so doch sicher um etwa 7—8 %. Endlich kann auch ein gewisser Ausgleich zwischen der Entwicklung der bisher besonders begünstigten Branchen und den übrigen Bereichen als durchaus wahrscheinlich bezeichnet werden.

Wenn wir auch von Zukunftsprognosen nicht allzu viel halten und solchen insbesondere bezüglich der Textilwirtschaft, die doch so vielen unberechenbaren Einflüssen unterworfen ist, nicht sehr große Bedeutung beimessen, so wollten wir doch unseren Lesern die erfreuliche Perspektive eines seriösen Konjunkturforschungsinstitutes nicht vorenthalten. In einer Zeit, wo wenigstens in der Seidenindustrie alles klagt und mit der Entwicklung unzufrieden ist, muß es angenehm empfunden werden, wenn sich wenigstens die Wissenschaft etwas zuversichtlicher über die fernere Zukunft der Textilindustrie äußert. Hoffen wir nur, daß die Propheten durch die kommende Entwicklung recht erhalten.

Nur das eigene Beispiel imponiert. — Ander letzten Dornbirner Messe hat der Vizepräsident des Fachverbandes

des der Textilindustrie Oesterreichs, Dr. Seidl, mit Recht darauf hingewiesen, daß bei den Auseinandersetzungen über die wirtschaftliche Integration Europas vermehrt die Unterschiede in der Größe der Länder zu berücksichtigen seien. Es ist durchaus richtig, daß die Auswirkungen der Integrationsbestrebungen verschieden ausfallen müssen, je nachdem, ob es sich um einen großen Wirtschaftsraum handelt, der einen hohen Prozentsatz der rationell zu gestaltenden Erzeugung im Inlandsmarkt absetzen kann, oder ob die Integration einen Kleinstaat trifft, der seine Produktion zersplittern muß, um den Markt auf breiter Basis zu erfassen und deshalb nur Spezialartikel exportieren kann.

Es wäre nun aber falsch, aus dieser Betrachtungsweise den Schluß ziehen zu wollen, wie das Dr. Seidl getan hat, daß die Integrationsbestrebungen auf die Schaffung einer Textilunion der «Kleinen» beschränkt werden sollten, wobei an die Zusammenarbeit von Holland, Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden, der Schweiz und Oesterreich gedacht wird. Dr. Seidl regt an, daß diese Kleinstaaten sich gegenseitig eine Sonderpräferenz von 5 % auf den bestehenden Textilzöllen einräumen sollten.

Das Ziel der Schaffung eines europäischen Marktes oder eines europäischen Präferenzzollsystems wird nicht schneller erreicht, wenn innerhalb Europas noch verschiedene Marktgemeinschaften mit Vorzugszöllen gegründet werden. Auch wäre wegen der Meistbegünstigung kaum damit zu rechnen, daß solche diskriminierenden Zollermäßigungen jemals von den internationalen Gremien, wie GATT oder OECE, gutgeheißen würden. Endlich würde sich auch die Frage stellen, welche Textilien überhaupt vom Zollabbau erfaßt werden sollten. Es ist durchaus nicht so selbstverständlich, daß zum Beispiel die österreichischen Zellwollgarne, die auch von großen Produzentenländern nicht billiger geliefert werden, in das vorgeschlagene Präferenzzollsystem der «Kleinen» einzuschließen wären. Der wichtigste Einwand ist der, daß ein schematischer Zollabbau von 5 % wegen der heute schon bestehenden unterschiedlichen Zollhöhe in den einzelnen Ländern ganz verschiedenartige Auswirkungen haben müßte. Oesterreich mit seinen Hochschutzzöllen leistet mit einer Zollermäßigung von 5 % einen nur sehr bescheidenen Beitrag, während andere Länder mit ihren heute schon verhältnismäßig tiefen Zollbelastungen durch eine solche Maßnahme viel stärker betroffen würden. Eine ehrliche Diskussionsbasis für alle Präferenzzollsysteme ist nur auf Grund einheitlicher Zollansätze möglich, was allerdings zur Folge hat, daß Hochschutzzoll-Länder wie Oesterreich mit dem guten Beispiel vorangehen müssen. Ist Dr. Seidl bereit, seinen Textilverbänden nahezu legen, auf die Zölle von 30 % und mehr für Textilien zu verzichten? Die Erfahrung läßt zweifeln.

Handelssnachrichten

Handelspolitische Bemerkungen. — Wir haben uns in den «Mitteilungen über Textilindustrie» schon verschiedentlich mit der Frage befaßt, ob besonders im Interesse der schweizerischen Textilindustrie ein Beitritt unseres Landes zum

*«Allgemeinen Abkommen über Zölle und Handel»
(GATT)*

zu empfehlen wäre. Nach einem kürzlichen Beschluß des Bundesrates soll unser Land dem GATT vorläufig als provisorisches Mitglied beitreten, wobei allerdings anläßlich der kommenden Herbsttagung des GATT zunächst abzuklären ist, ob die von der Schweiz vorgebrachten

Vorbehalte für einen allfälligen Beitritt von den GATT-Staaten überhaupt anerkannt werden. Es geht dabei vor allem darum, in Abweichung der GATT-Bestimmungen die Möglichkeit zu erhalten, ohne zeitliche Begrenzung die Agrarproduktion durch Einfuhrbeschränkungen weiterhin schützen zu können. Nachdem auch im neuen Außenhandelsgesetz die Einfuhrkontingentierung für Lastwagen ausdrücklich vorgesehen ist, wird es weiter notwendig sein, auch in dieser Beziehung von den GATT-Behörden einen unbeschränkten Dispens zu erhalten. Die letzten Verhandlungen mit Frankreich haben im übrigen gezeigt, daß ein gewisses handelspolitisches Rüstzeug von Nutzen sein kann, um renitenten Handelspartnern, wenn notwen-

dig, mit dem Zaunpfahl der Einfuhrbeschränkung winken zu können. Endlich muß die Schweiz verlangen, daß sie den Beitritt zum GATT vollziehen kann, ohne daß sie die Mitgliedschaft des internationalen Währungsfonds erwerben muß, oder mit den Vertragspartnern des GATT ein Währungsabkommen abzuschließen hat.

Ob es gelingt, die GATT-Staaten zu veranlassen, diesen Vorbehalt für einen Beitritt der Schweiz zuzustimmen, wird die nächste Tagung in Genf zeigen. Sollte dies möglich sein, so hätte der Beitritt durch Zollverhandlungen mit den Partnern des GATT zu geschehen, die auf Grund des vom Bundesrat noch zu beschließenden Entwurfes für den neuen Zolltarif zu führen wären.

Das Hauptinteresse der Schweiz am GATT liegt zweifellos an den Zollverhandlungen, wobei von interessierten Kreisen erwartet wird, daß dadurch der Entwurf der Expertenkommission zu einem neuen Zolltarif noch wesentliche Korrekturen erfährt. Ob der neue schweizerische Tarif im weiteren die ihm zugedachte Aufgabe erfüllt, nämlich erneut Einfluß zu gewinnen auf die Gestaltung der Zolltarife der für unsere Ausfuhr bedeutsamen Handelspartner, und ob die Zollverhandlungen im Rahmen des GATT geeignet sind, die Inkraftsetzung des neuen schweizerischen Zolltarifs wesentlich zu fördern, ist allerdings umstritten. Es ist kaum zu erwarten, daß anläßlich der geplanten Zollverhandlungen das Ausland wesentliche Konzessionen auf seinen Tarifen gewähren wird und deshalb den Entwurf für einen neuen schweizerischen Zolltarif massiv anzugreifen gedenkt. Nachdem die Kompensations-Zollverhandlungen mit den Vereinigten Staaten vorbei sind und der Präsident bis Ende 1958 nur noch ganz beschränkte Zollreduktionskompetenzen besitzt, wird ohnehin in Verhandlungen mit den USA nichts Wesentliches mehr heraussehen können. Auch die Bestimmungen des GATT, daß nur Hauptlieferländer Zollbegehren stellen können, erleichtert die Verhandlungen der Schweiz mit dem Ausland keineswegs. Ein kleines Land ist in dieser Beziehung immer benachteiligt. Hinzu kommt auch, daß niedrige Zölle, obschon dies die GATT-Bestimmungen vorsehen, nicht als Konzession betrachtet werden. Es ist also notwendig, daß auch schweizerischerseits Zollherabsetzungen angeboten werden, wenn vom Ausland etwas erreicht werden soll. Nun weiß man, daß der Entwurf für einen neuen schweizerischen Zolltarif auch einige «Igelstellungen» enthält, aber im großen und ganzen doch als Gebrauchs Zoll konzipiert ist. Auch ist es für die Verhandlungen nachteilig, daß nur auf Grund eines Entwurfes diskutiert werden kann. Die schweizerischen Unterhändler können nämlich nur unter dem Vorbehalt nachträglicher Genehmigung durch das Parlament, oder allfällig des Volkes, Konzessionen anbieten. Ob im weiteren unsere Verhandlungsposition gestärkt wird durch die in der Presse in letzter Zeit dargelegte Auffassung, daß der Beitritt der Schweiz zum GATT nur deshalb erfolge, um damit den schweizerischen Zolltarif in wesentlichen Positionen ermäßigen zu können, ist doch eher fraglich. Wenn das Ausland weiß, daß aus innenpolitischen Gründen die Schweiz darauf erpicht ist, daß gewisse Positionen vom Ausland angegriffen werden, dann wird doch wohl kaum erwartet werden können, daß die Partner gleichwertige Konzessionen anbieten. Offen ist auch, ob Länder wie Deutschland, mit denen interessante bilaterale Zollabkommen bestehen, bereit sind, der Schweiz die gleichen Vergünstigungen auch innerhalb des GATT zuzugestehen. Es wird immer wieder vergessen, daß es eben bedeutend einfacher ist, einen bilateralen Zollvertrag zu kündigen, als eine innerhalb des GATT zugestandene Zollbindung rückgängig zu machen. Nicht zuletzt wird auch deshalb von neuen GATT-Verhandlungen — wenigstens für den Textilsektor — nicht mehr viel zu erwarten sein, weil der Konkurrenz Japans und anderer asiatischer Länder eine immer größere Bedeutung beigemessen wird und allfällige Zollermäßigungen wegen der Meistbegünstigung eben auch außereuropäischen Ländern zugute kommen.

Wenn es auch durchaus erwünscht ist, daß die Schweiz innerhalb des GATT mit anderen Ländern Kontakt nehmen und gewisse Unebenheiten des neuen schweizerischen Zolltarifs ausgleichen kann, so ist doch vor übertriebenen Hoffnungen zu warnen.

Die von Minister Dr. E. Stopper durchgeführte Reise in verschiedene

südamerikanische Staaten

hat — wie übrigens durchaus zu erwarten war — keine spektakulären Ergebnisse gezeitigt. Es ist immerhin gelungen, durch den persönlichen Kontakt, der bei den lateinamerikanischen Staaten doch eine große Rolle spielt, einige Mißverständnisse, die in letzter Zeit im gegenseitigen Verkehr aufgetaucht sind, aus der Welt zu schaffen. So hat sich Mexiko bereit erklärt, die schweizerische Einfuhrstatistik zu übernehmen, was immerhin zur Folge hat, daß auch die über Amerika gelieferte Baumwolle als Direktbezüge aus Mexiko in Anrechnung kommen. Nachdem durch die Suezkanal-Krise das Öl erneut zu einem begehrteren Artikel wurde, sind auch die schwarzen Wolken über Venezuela wieder gewichen. Es ist deshalb vorläufig nicht damit zu rechnen, daß die angedrohten diskriminierenden Maßnahmen gegenüber der Schweiz in Kraft gesetzt werden. Unerfreulich bleibt die Lage nach wie vor in Peru, wo neue Zollerhöhungen als nicht ausgeschlossen gelten. Auch wenn Minister Dr. Stopper nichts Handgreifliches aus Südamerika zurückbrachte, so dürfte es doch auch in Zukunft richtig sein, wenn von Zeit zu Zeit durch persönliche Fühlungnahme vor allem mit den südamerikanischen Ländern aktuelle Handelsprobleme zur Sprache kommen. Nur so wird es auf lange Sicht betrachtet möglich sein, ein gutes handelspolitisches Klima zu erhalten.

Die Frage der

Hilfe an unterentwickelte Länder,

wie sie in einem in den «Mitteilungen» bereits erwähnten Bericht der Handelsabteilung zur Diskussion gestellt wurde, ist für die Textilindustrie nicht von besonderem Interesse. Ohne Zweifel könnten mit einer rationelleren Ausnutzung der Bodenschätze und anderer Naturkräfte in gewissen unterentwickelten Ländern noch interessante Arbeitsmöglichkeiten erschlossen werden, die aber das Problem der Uebervölkerung und Bodenarmut nicht zu lösen vermögen. Zunächst müßten aber die Voraussetzungen für eine gesunde Investitionspolitik geschaffen werden. Geld investieren, um es nachher mit größter Sicherheit zu verlieren, dürfte wohl weder für unser Land noch für die einzelnen Unternehmungen sehr einladend sein. Solange in zahlreichen unterentwickelten Ländern die Eigentumsrechte der Ausländer mit Füßen getreten werden, solange ist jede Investition mit zu großen Risiken behaftet. Die unterentwickelten Länder haben keinen unabdingbaren Anspruch auf Hilfe, auch wenn sie sich noch so ungehalten gebärden.

Im übrigen ist die stürmische und unkontrollierte Industrialisierung der unterentwickelten Länder nicht nur von Vorteil, auch wenn sie heute zum guten Ton gehört. Das Problem des Massenelendes als Charakteristikum der unterentwickelten Länder wird durch die Industrialisierung nicht gelöst. Im Gegenteil, ein Industrieproletariat ist extremen politischen Einflüssen viel eher zugänglich als ein mit dem Boden — auch wenn er noch so karg ist — verwachsenes Agrarproletariat.

Die Textilindustrie hat im übrigen von solchen Industrialisierungsprozessen nicht viel zu erwarten. Die Zahlungsbilanzen solcher Länder erfahren bekanntlich eine erhebliche Belastung, welche die Einfuhr von Konsumgütern nicht gestattet. Auch die Ueberlegung, daß solche Länder nach Abschluß der Industrialisierung dank einem erhöhten Lebensstandard gute Kunden für schweizerische Textilien werden können, ist nur dann richtig, wenn der

Umstellungsprozeß organisch vor sich geht. Die Türkei ist ein warnendes Beispiel. Wir glauben deshalb nicht, daß die Schweiz von sich aus durch staatliche Kreditgewährung oder Ausbau der Exportgarantie Wesentliches als Hilfeleistung an die unterentwickelten Länder beitragen kann. Höchstens ließe sich eine vermehrte Beteiligung an der Weltbank und an der neugegründeten «International Finance Corporation» in Aussicht nehmen. Es handelt sich dabei bekanntlich um Organe, die darauf spezialisiert sind,

entweder staatliche oder private Investitionsprojekte in unterentwickelten Ländern zu finanzieren, wobei allerdings bei der Auswahl der Projekte die Geldgeber ein maßgebendes Wort mitzureden haben.

Da die unterentwickelten Staaten den überbevölkerten Ländern gleichzustellen sind, darf sich eine Hilfe nicht nur auf wirtschaftliche Maßnahmen beschränken, sondern hat auch eine Lösung des demographischen Problems zu umfassen.

Aus aller Welt

Die Textilindustrie in den Benelux-Staaten

(Brüssel -IP-) Als im Jahre 1949 der Textilsektor auf den Märkten Hollands und Belgiens im Zeichen der Benelux zusammenschmolz, schienen die Textilindustrien beider Länder vor allem darauf aus zu sein, möglichst viele Vorteile für sich herauszuholen. Heute zeigt sich, daß dieser gegenseitige Kampf, jedenfalls was die Baumwollindustrie betrifft, unbegründet war und in wie starkem Maße sowohl Holland als auch Belgien aus dem erweiterten Markt Nutzen gezogen haben.

Die Lage beim Baumwollhandel zwischen Holland und Belgien ist erst seit 1951 normalisiert. In den ersten Jahren nach der Aufhebung der Handelsbeschränkung im Zuge der Beneluxpolitik wurde am stärksten von holländischer Seite an den getroffenen Maßnahmen Kritik geübt, als die belgischen Gewebe und Garne ins Land strömten.

Nach dem Kriege herrschten sehr unterschiedliche Verhältnisse in Holland und Belgien. Der Markt war ausgehungert. Belgien verfügte über einen besser erhalten gebliebenen Produktionsapparat als Holland, weil es Monate früher befreit und weniger ausgeplündert worden war. In Holland hatte man noch nicht Zeit gehabt, sich an die geänderten Verhältnisse im ehemaligen Niederländisch-Indien anzupassen. So hatte Belgien zu jener Zeit große Absatzmöglichkeiten.

Seitdem im Jahre 1952 wieder ein normaleres Niveau erreicht wurde, weisen die Ziffern des Benelux-Handelsverkehrs noch eine ermutigende Zunahme auf. Die Sta-

tistiken zeigen aber für das Jahr 1955 einen leichten Rückgang auf belgischer Seite an. In der rascheren Zunahme des niederländischen Anteils am belgischen Markt ist ein Fingerzeig für die belgischen Industriellen zu erblicken, von denen immer noch zuviele denken, daß Verkauf nach Holland Ausfuhr bedeutet, während es sich in Wirklichkeit um einen Absatz auf dem Inlandmarkt handelt.

Die niederländische Baumwollindustrie steht heute im großen und ganzen vor denselben Schwierigkeiten wie die belgische. Beide benötigen dringend neue Marktgebiete. Das Auftauchen außerordentlich billiger ostasiatischer Produkte und die verschärften Schutzmaßnahmen in ausländischen Absatzgebieten zwingen sowohl die Holländer als auch die Belgier zu Anstrengungen hinsichtlich der Modernisierung ihrer Betriebe und der Steigerung der Produktivität.

Die niederländische Baumwollindustrie hat in den letzten Jahren eine besondere Leistung vollbracht, indem der große Rückstand aus der unmittelbaren Nachkriegszeit eingeholt wurde und ihre Produktionskapazität jetzt ungefähr der belgischen entspricht. Die Kostenpreisunterschiede in den beiden Ländern weisen eine abnehmende Tendenz auf, aber die Löhne als wichtigster Bestandteil des Kostenpreises sind in Belgien doch noch beträchtlich höher als in Holland. Unter diesen Umständen brachte im Jahre 1955 die Abschaffung der Umsatzsteuer bei Textilprodukten in Holland einen bedeutenden Unterschied zustande.

Rekordwerte des westdeutschen Textilaußenhandels

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Der Textilaußenhandel der Bundesrepublik ist im 1. Halbjahr 1956 auf beiden Bilanzseiten zu neuen Spitzenwerten angestiegen; selbst der bisherige Einfuhrrekord des 1. Halbjahres 1951, der im Zeichen ungeheurer Rohstoffpreise stand, wurde erstmalig überholt, während die Ausfuhr schon seit 1954 den Vergleichsstand jenes Korea-Abschnitts hinter sich gelassen hatte.

Die Einflüsse

Die Rohstoffmärkte haben im großen Durchschnitt keinen entscheidenden Einfluß auf den Außenhandel ausgeübt; ihr mittleres Preisniveau (1950 = 100) schwankte im 1. Halbjahr um 86 (wie im Vorjahr); der größte Pendelschlag der zusammengefaßten Rohstoffgruppen betrug knapp 10%; stärkere Zuckungen einzelner Spinnstoffe (z. B. ägyptische Baumwolle) wurden durch kleinere Spannen auf anderen Märkten eingeeengt. Im übrigen war der Außenhandel wieder ein Niederschlag der vor-

gerückten Produktions- und Absatzkonjunktur, wurde in fast allen Sparten sehr beeinflusst durch den fortgeschrittenen Grad von Liberalisierung und in der Einfuhr auch durch den spürbaren Andrang von Waren aus Ostblockstaaten und asiatischen Ländern, ob direkt oder indirekt, ob roh oder veredelt. In der Ausfuhr hat sich der seit Jahresbeginn in Kraft getretene Wegfall der ertragsteuerlichen Begünstigungen noch nicht sichtbar ausgewirkt; höchstwahrscheinlich reichten die bereits vorliegenden Aufträge noch zur weiteren Erhöhung der Exporte aus, wenn auch zu gedrückten Preisen. Die Senkung der Einfuhrzölle aber ab 1. Juli 1956 wird erst im 2. Halbjahr spürbar werden.

Das statistische Zahlenbild

Folgende Uebersicht vermittelt ein Bild von der Entwicklung der Textilbilanzen des 1. Halbjahres 1956 und der entsprechenden Zeit der 5 Vorjahre (Mill. DM):

1. Halbjahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr- überschuß
1951	1689,5	530,3	1159,2
1952	1236,6	538,3	698,3
1953	1423,2	509,4	913,8
1954	1535,7	680,8	854,9
1955	1651,6	796,7	854,9
1956	1776,6	874,4	902,2

Höherer Einfuhrüberschuß, gestiegener Gesamtumsatz

Die Einfuhr an Chemiefasern, Textilien und Bekleidung hat sich gegenüber dem 1. Halbjahr 1955 um 7,6% auf fast 1,78 Mrd. DM (i. V. 1,65) erhöht, die Ausfuhr um 9,8% auf 874 Mill. DM (797). Der Einfuhrüberschuß ist auf rund 902 Mill. DM (855) gestiegen, erreichte aber nicht entfernt die Passivrekorde der Korea-Krise (1/1951: 1159). Die damaligen Devisenabflüsse würden uns freilich heute bei den hohen Ueberschüssen unserer Zahlungsbilanz nicht im geringsten schrecken. Der Gesamtumsatz nach beiden Richtungen betrug 2,65 Mrd. DM (2,45); auch hier ein neuer Spitzenwert der Nachkriegszeit. Die Einfuhr wurde durch die Ausfuhr zu 49,2% (48,2) gedeckt.

Einfuhranstieg in allen Stufen

In der Einfuhr sind sämtliche Positionen vom Rohstoff bis zum Enderzeugnis minder oder mehr gestiegen. Die Rohstoffeinfuhr hat mit einem Zuwachs um knapp 2% auf rund 1144 Mill. DM (i. V. 1125) am geringsten zugenommen; das wird zum Teil mit der undurchsichtigen amerikanischen Baumwollpolitik zusammenhängen, die jedes größere Risiko in der Eindeckung verbietet, sofern sich die Verarbeiter nicht durch Terminsicherung gegen Ueberraschungen zu schützen wußten. Sehr stark ist die Einfuhr an Garnen emporgeschneit: um mehr als 28% auf über 257 Mill. DM (201), beträchtlich auch der Import an Geweben und Gewirken: um 15% auf über 297 Mill. DM (258,5). Der Rest der Einfuhr fiel mit einem Zuwachs um knapp 15% auf rund 78 Mill. DM (68) den Enderzeugnissen zu, also den Wirk- und Strickwaren, der genähten Oberkleidung, Wäsche usw. Halb- und Fertigwaren zusammen bestritten einen Import von 632 Mill. DM (527); das wären 6,8% (6,3) des Gesamtumsatzes der Textil- und Bekleidungsindustrie von 9,2 Mrd. DM (8,3); ein solcher Anteil reicht trotz des tendenziellen Anstiegs nicht aus, um damit allgemeine Klagen über Schäden einer angeblich überhasteten Liberalisierung zu begründen, und zwar um so weniger, als diese Liberalisierung auch den Export befruchtet hat. Im einzelnen freilich (die Wollindustrie, die Leinen- und Hanfgarnspinnereien

sind markante Beispiele) hat der hohe Zustrom fremder Erzeugnisse zu ungewöhnlich niedrigen Preisen manche Sorgen eingeschleust.

Exportaufschwung außer in Garnen

Auch die Textilausfuhr hat im 1. Halbjahr 1956 einen für den Zeitraum Januar/Juni neuen Rekord erzielt. Sie ist bis auf die Garne, deren Export sich merkwürdigerweise auf 115 Mill. DM (119) ermäßigt hat, in allen Stufen gestiegen. Imponierend ist der starke Aufschwung bei den Enderzeugnissen, die um über 24% auf rund 175 Mill. DM (141) zugenommen haben, ein Zuwachs, der von der verstärkten Pflege der Auslandsbeziehungen durch die Wirkerei, Strickerei und Bekleidungsindustrie zeugt. Beträchtlich ist auch der Fortschritt der Rohstoffe: um 17,5% auf rund 151 Mill. DM (128); hier hat die Zellwolle wieder schöne Erfolge errungen. Am wenigsten (sieht man von den Garnen ab) kann das Nachhinken der Gewebe und anderer Vorerzeugnisse mit ihrer Exportzunahme um nur 6% auf fast 434 Mill. DM (409) gefallen, da hier von jeher das Uebergewicht des Textilexports geruht hat; ihr Anteil an der Gesamtausfuhr ist denn auch auf 49,6% (51,3) weiter gesunken, während sich die Enderzeugnisse auf 20% (17,7), die Rohstoffe auf 17,2% (16,1) vorgeschoben haben; die zurückgefallenen Garne begnügten sich mit dem Rest von 13,2% (14,9). Insgesamt aber kann die westdeutsche Spinnstoffwirtschaft (einschließlich Chemiefasern) mit ihren Exporterfolgen um so mehr zufrieden sein, als sie fast durchweg im scharfen Wettbewerb und trotz fortschreitender Industrialisierung alter Rohstoffländer errungen worden sind.

König und Königin von Nigerien in Zürich. — Am 20. September trafen der König und die Königin Ewi von Ado Ekiti von Nigerien in Zürich ein, wo sie die Kollektion einer schweizerischen Textilfabrik zu sehen wünschten.

Es war ein eindruckliches Bild, als das Herrscherpaar, geschmückt mit den Insignien ihrer Würde und in handgewobenen Gewändern, die von der Kunst und dem sicheren Geschmack ihrer nigerischen Handwerker zeugten, sich gemessenen Schrittes zu Stehli & Co. begab, um dort Stoffe auszuwählen. Die sprachgewandten Hoheiten schafften mit freundlichem Lächeln sofort eine ungezwungene Stimmung — den Schweizern, als eingefleischte Demokraten, und nicht gewohnt, Königen gegenüberzutreten, ein beruhigendes Gefühl gebend. Nach halbstündigem Besuch reisten der König und die Königin nach Caux weiter.

Industrielle Nachrichten

Lagebericht der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie

Die Beschäftigungslage in der Seiden- und Rayonindustrie im zweiten Quartal 1956 war befriedigend, wenn auch nicht in allen Branchen die Produktionskapazität voll ausgenutzt werden konnte. Der Ordereingang in den einzelnen Zweigen war uneinheitlich, und der Umsatz hat, im Vergleich zum Vorquartal, teilweise Rückschläge erlitten. Ganz allgemein leidet die Seiden- und Rayonindustrie nach wie vor unter den stark gedrückten Verkaufspreisen und der Kurzfristigkeit der eingehenden Aufträge. Erschwerend wirkt sich aus, daß die Abnehmer auf allen Stufen ihre Aufträge immer mehr zersplittern und in kleinen Posten aufgeben, wodurch eine Rationalisierung der Produktion behindert und teilweise sogar verunmöglicht wird. Dies fällt um so stärker ins Gewicht, als die Fabriken genötigt wären, mit Rücksicht auf die erneut ansteigenden Löhne ihre Produktivität zu erhöhen,

denn eine Abwälzung höherer Lohnkosten auf die Verkaufspreise ist bei den derzeit herrschenden Konkurrenzverhältnissen auf allen Absatzmärkten ausgeschlossen.

Wohl genießen die schweizerischen Erzeugnisse nach wie vor den Ruf einwandfreier Qualität, doch fehlt es vielerorts an der Bereitschaft, für den qualitativ besseren Artikel entsprechend höhere Preise zu bezahlen, und in den meisten Ländern werden die qualitativ guten und teuren Produkte durch die herrschenden Zollsysteme noch besonders benachteiligt. Es ist daher verständlich, daß gerade die Seiden- und Rayonindustrie, die auf dem Inlandmarkt nur einen relativ geringfügigen Zollschatz genießt, die Bestrebungen auf die Schaffung eines einheitlichen europäischen Marktes, bzw. auf einen allgemeinen, wesentlichen Abbau der Zollschranken mit Interesse verfolgt.

Für alle Sparten der Seiden- und Rayonindustrie haben sich im Berichtsquartal die von Australien erneut erlassenen Einfuhrrestriktionen direkt oder indirekt sehr ungünstig ausgewirkt. Ein wichtiger Absatzmarkt, für dessen Belieferung in den letzten Jahren große Arbeit und finanzielle Mittel eingesetzt worden sind, ist damit wiederum eingeschränkt worden, ohne daß Ersatzmärkte eröffnet werden konnten. Die Seiden- und Rayonindustrie

begrüßt deshalb die von der Handelsabteilung des EVD ergriffene Initiative auf Verbesserung der schweizerischen Exportmöglichkeiten nach den Ländern Lateinamerikas, und sie hofft, daß die derzeitige Reise von Minister Dr. E. Stopper nach verschiedenen Staaten dieses Kontinents auch für sie nutzbringend sein wird, denn gerade in diesen Ländern wären Bedarf und Nachfrage nach schweizerischen Textilien nach wie vor bedeutend.

Die Lage der schweizerischen Baumwollindustrie

Längere Lieferfristen

Der Geschäftsgang der schweizerischen Baumwollindustrie wurde auch im 2. Quartal 1956 durch die wenig veränderte Hochkonjunktur gestützt. Die Textilmärkte ziehen aus der Fortsetzung des allgemeinen, leicht inflatorischen Aufschwunges allerdings einen bescheideneren Nutzen als die meisten andern Märkte. Der von den Ueberschußverkäufen der USA ausgehende Druck hat sich mit der Abwicklung eines großen Teils dieser Rohbaumwollverkäufe gemildert; vom ägyptischen Sektor gingen im 2. Quartal sogar Hausse-Impulse aus. Der Weltmarkt mit Baumwollstückgütern hielt sich ungefähr auf Vorjahresniveau. Die Exportmärkte für Baumwollstoffe litten weiterhin unter einem überstarken Angebotsdruck, vor allem seitens Japan.

Die schweizerische Baumwollindustrie konnte ihre Exportposition trotz lebhafter Konkurrenz und immer neuen Zollmaßnahmen leicht *verstärken*. Die Gesamtausfuhr von Baumwollwaren wurde im 2. Quartal um 8%, im ganzen 1. Halbjahr 1956 um 7% über das Vorjahresniveau *erhöht*. Alle Sparten — Garne, Zwirne, Gewebe und Stickereien — konnten den Auslandsabsatz vergrößern. Allerdings ist die *Ausfuhrmenge* stärker angestiegen als die Ausfuhrwerte; beim Export handelt es sich um eine *typische Mengenkonjunktur* mit stark komprimierter Gewinnmarge. Die Exportausweitung ist zur Hauptsache durch die wachsende Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes bedingt.

Die Ausfuhr von *Baumwollgarnen* erhöhte sich im 2. Quartal 1956 gegenüber der vorjährigen Vergleichsperiode mengenmäßig von 376 auf 675 t, wertmäßig von 4,5 auf 7,3 Mill. Fr. Von 461 auf 552 t bzw. von 8,9 auf 9,6 Mill. Fr. stieg der Export von *Baumwollzwirnen*, wäh-

rend sich die Ausfuhr von *Baumwollgeweben* mengenmäßig von 1263 auf 1423 t und wertmäßig von 41,3 auf 42,0 Mill. Fr. hob. Die *Stickereieexporte* konnten sich gegenüber dem Vorjahr von 27,2 auf 29,3 Mill. Fr. ausdehnen, wobei auch hier die mengenmäßige Ausfuhrerhöhung relativ stärker ausfiel. Bei den Garnen und Geweben war Westdeutschland der wichtigste Kunde, bei Baumwollzwirnen Belgien, und bei den Stickereien fiel der traditionelle Hauptkunde, die USA (3,1 Mill. Fr.), diesmal hinter Großbritannien mit 3,9 Mill. Fr. und Deutschland mit 3,7 Mill. Fr. zurück.

Die Importe der Schweiz von *Baumwollgarnen* sind im ersten Semester 1956 vergleichsweise stark *zurückgegangen*, während die Einfuhr von *Baumwollzwirnen* praktisch unverändert geblieben, jene von *Baumwollgeweben* wertmäßig leicht angestiegen ist. Doch kam die Vergrößerung des Gesamtabsatzes an Baumwollwaren, Export und Inlandabsatz zusammen, zum großen Teil den Inlandproduzenten zugute. — Auch der *Inlandmarkt* wies sowohl im 1. als auch im 2. Quartal 1956 eine starke Kaufkraft auf; die *Absatzzunahme* lag im 1. Halbjahr 1956 wie im Vorjahr ungefähr bei 4%. Allerdings ergaben sich innerhalb der zwei ersten Quartale infolge des früheren Ostergeschäftes etwelche Verschiebungen.

Der *Auftragseingang* hat sich in der Baumwollindustrie im 2. Quartal wieder belebt. Die neuen Bestellungen und der Auftragsvorrat überstiegen das Vorjahresniveau beträchtlich. Die vorübergehende Hausse der langstapeligen Baumwollfasern (Ägypten) stimulierte im Mai den Kauf von Feingeweben. Die Anpassung der *Produktion* der schweizerischen Baumwollindustrie an die verstärkte Nachfrage wurde teils durch den *Mangel an Arbeitskräften* erschwert, so daß die Lieferfristen teilweise erheblich zugenommen haben.

Westdeutschland. — Die westdeutsche Textilindustrie hat im Jahre 1955 — wie der Verband für die Gesamttextilindustrie in seinem Geschäftsbericht mitteilt — ihren Produktionsapparat weiter modernisiert und vervollkommnet. Während dafür in den zurückliegenden Jahren jeweils etwa 225 Mill. DM aufgewendet wurden, waren es im vergangenen Jahr rund 300 Mill. DM. Von diesen Investitionen entfielen auf Spinnereimaschinen 95 Mill., auf Webereimaschinen 71 Mill., auf Veredlungsmaschinen 55 Mill., auf Wirk- und Strickmaschinen 75 Mill. und auf Maschinen für Bandweberei und Flechterei 4 Mill. DM. Dabei ist der Maschinenpark der Textilindustrie keineswegs ausgebaut und vergrößert, sondern der veraltete Bestand in dem entsprechenden Umfange ersetzt und erneuert worden.

Eigentlich müssen diese Investitionen immer noch als viel zu gering bezeichnet werden, da sie in anderen Wirtschaftszweigen durchweg viel größer sind und die Maschinen in der Textilindustrie weit mehr als sonstwo überholt und veraltet sind. Umgelegt auf die Beschäftigtenzahl der Textilindustrie belaufen sich die letztjäh-

rigen Investitionen auf rund 500 DM je Kopf. Man nimmt an, daß dieser Betrag weit geringer ist als in anderen Ländern, mit denen die deutsche Textilindustrie heute in Wettbewerb steht. Aus diesem Grunde werden umgehend größere Anstrengungen und Investitionen gefordert, damit die deutsche Textilindustrie in allen Sparten konkurrenzfähiger wird und ihre Lage im In- und Auslandsgeschäft verbessern kann. Die Firmen, die in den zurückliegenden Jahren ihre Betriebsanlagen in größerem Umfange erneuern konnten, sind im Vorteil, da sie die gesteigerten Betriebskosten eher ausgleichen und den verstärkten Preisdruck, den der verschärfte internationale Wettbewerb mit sich bringt, eher in Kauf nehmen können. Schließlich aber geht es bei diesem allgemeinen Wettbewerb auch um erhöhte Leistungen. So gibt es denn der Gründe genug, die zu einer größeren und schnelleren Modernisierung und Rationalisierung und damit zu weiteren vermehrten Investitionen zwingen. Der Verband der Gesamttextilindustrie nimmt an, daß es auf dem Wege gelingen könnte, den Export in deutschen Textilerzeugnissen weiterzusteigern.

A. Kg.

Westdeutschland — Der Gesamtverband der Deutschen Textilveredlung e. V. hatte aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens und zur Diskussion fachlicher Fragen einen engeren Kreis von Fachjournalisten geladen, um in Wechselgesprächen Aufschluß über die Verbandsarbeit und Situationsfragen zu geben. Dabei gab der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Banhardt, den Journalisten einen Ueberblick über das erste Halbjahr 1956 in seiner Bedeutung für die Textilveredlung. Unterstrichen wurde dabei, daß die Publikumsansprüche in jeder Hinsicht außerordentlich stiegen und mitunter das Maß des fachlich Möglichen bei weitem übertreffen. Nicht selten wirkt bei solchen übersteigerten Ansprüchen auch eine falsche Werbung mit. Insgesamt läßt sich die Feststellung treffen, daß die Qualität aller Textilien sich weiter an hob. Leider erbringen die vielseitigen Ansprüche eine weitere Zersplitterung des Absatzsektors, so daß die Ertragsfrage für die Textilveredlungsunternehmen weiterhin schlecht aussieht. Gerade die Nachfrage-Zersplitterung wirkt sich insbesondere im Ausrüstungssektor aus.

Produktion und Umsatz der Textilveredlungsindustrie erfuhren im ersten Halbjahr 1956 eine leichte Erhöhung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, und die Zahl

der Beschäftigten stieg in der gesamten Textilveredlungsindustrie von 64 369 auf 66 267. Dabei war die Lage in den einzelnen Sparten der Textilveredlung unterschiedlich, wozu unter anderem auch modische Einflüsse beitrugen. Die Ertragslage gilt weiterhin als stark angespannt, zumal wesentliche Kostenbestandteile zum Teil beträchtliche Erhöhungen erfuhren. So wurden unter anderem die Löhne erhöht, was bei dem hohen Lohnkostenanteil der Textillohnveredlung, den man durchschnittlich mit 30—33 % des Veredlungsumsatzes ansetzt, von Ausschlag ist. Hinzu kommen die Korrekturen auf sozialem und anderem Gebiet und nicht zuletzt die notwendigen Investitionen. Es hat aber leider den Anschein, daß im Jahre 1956 die Investitionstätigkeit angesichts der Verschlechterung der Ertragslage zurückgeht — ein Umstand, der in Anbetracht der Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Textilindustrie nur zu bedauern wäre.

Deshalb gilt es immer wieder darauf hinzuweisen, daß man allseitig darauf drängen sollte, durch Mengenfertigungen die Ertragslage zu steigern. Der unsinnigen Zersplitterung in Form unrentabler Kollektionsgrößen, auch hinsichtlich Farben, muß endlich mit allen Mitteln entgegengetreten werden. bo.

Betriebswirtschaftliche Ecke

Die Vielfalt der Produktion als Problem im Garnlager

(Ein Beitrag aus der Wollindustrie)

(Schluß)

Ein weiterer, sehr wichtiger Punkt, welcher das Garnlager stark zersplittern oder aber in normalen Grenzen zu halten vermag, ist die Disposition. Hier kann sich allein schon die Aufgabe einer bestimmten Stückzahl im Garnlager negativ oder positiv auswirken. Ein Kunde bestellt zwei Stücke eines gangbaren Artikels. Um die Fabrikation rationeller zu gestalten und den Kettbaum voll auszunützen, werden sechs Stücke aufgegeben, also vier Ueberschuß. Nun reicht aber das vorhandene Garn nur noch für fünf Stücke. Es müßte somit eine kleine Partie hinzugesponnen werden oder man könnte eine größere auf Vorrat riskieren. In diesem Falle ist es bestimmt klüger, die fünf Stücke aufzuweben. Damit verschwindet der Garnposten, und man hat trotzdem Ueberschußstücke zur Verfügung. Es muß eine kleine unrentable oder aber eine große neue Partie gesponnen werden, von der ein Teil vielleicht liegen bleibt. Voraussetzung für die günstige Lösung solcher Fragen, die in allen Variationen ständig auftreten können, ist allerdings enger Kontakt und Rückfrage zwischen Garnlager und der aufgebenden Geschäftsleitung.

Große Aufmerksamkeit verdient auch die Größe der aufzugebenden Spinn- und Garnfärbepartien. Große Partien haben den Vorteil, bei wiederholter Fabrikation gleicher Artikel unliebsame Abweichungen in Qualität und vor allem Farbe auszuschalten, schließen aber die Gefahr von Fehldispositionen in sich. Kleine Partien sind vielleicht schneller zur Hand, nützen aber Apparate und Maschinen nicht voll aus und komplizieren vor allem das ganze Restenproblem in Form von Abweichungen (Farbe!) sehr stark. Es ist wohl am besten, wenn man hier einen gesunden Mittelweg einschlägt. Das Register der Farben und Qualitäten mit den dazugehörenden Artikeln der Kollektion liefert auch hier wertvolle Angaben und erlaubt im Zweifelsfalle eine rasche Beurteilung der Lage.

Nun sollen noch kurz einige Zusammenhänge zwischen Garndisposition und -buchhaltung zur Sprache kommen. Im Garnlagerbüro wird üblicherweise eine Kartothek oder ein Register geführt, in welchem jede Farbe jeder

Qualität eine Karte besitzt, auf welcher jeder Eingang und jede Ausgabe von Garn eingetragen wird, und der Saldo der noch zur Verfügung stehenden Menge ersichtlich ist. Dieser Saldo entspricht nun oft nicht ganz den Tatsachen, da ja die Menge des auszugebenden Garns für Kette und Schuß stets etwas reichlich bemessen werden muß, so daß dann meistens ein kleiner Rest zurückkommt, der dann wieder als Eingang gebucht wird. Derjenige Angestellte, welcher nun die Disposition der Weberei besorgt, dem Garnlager die auszugebenden Mengen vorschreibt und der Geschäftsleitung die Größe der aufzugebenden Spinnpartien vorschlägt, führt in der Regel für seine Belange ein Garndispositionsbuch, in welchem er bei jeder Qualität und Farbe die zum Spinnen und Färben aufgegebenen Mengen addiert und die dem Garnlager zur Ausgabe vorgeschriebenen Mengen, d. h. die abdisponierten, subtrahiert. Je mehr sich diese Mengen nun auf einzelne Ketten verteilen, desto mehr weichen sie ab von denjenigen, die dann bei der Fabrikation effektiv gebraucht werden. So entsteht mit der Zeit eine Differenz zwischen Disposition und effektiver Garnbuchhaltung, welche eigentlich ständig festgestellt und berücksichtigt werden sollte. Dies ist aber erst möglich, wenn die betreffenden Stücke abgewoben und die Resten zurückgebucht worden sind. Deshalb sollten Disposition und effektive Garnbuchhaltung jeder Farbe und Qualität auf einer Karte vereinigt werden, damit sich die oben erwähnten Differenzen nach der Rückbuchung der Resten sofort automatisch ausgleichen. Dadurch kann das Entstehen vieler vermeidbarer Resten und das Disponieren mit falschen Größen vermieden werden.

Schließlich soll auch das Problem der Verwertung von Garnresten angeschnitten werden. Wie bereits angeführt, verdanken diese ihre Entstehung einer Unzahl von Gründen und sind bis zu einem gewissen Grade trotz der erwähnten Maßnahmen, aller Umsicht und Systematisierung, unvermeidlich. Man denke nur an die kleinen, aber sehr zahlreichen Resten von Garnfärbungen. Es ist ja praktisch unmöglich, daß eine Färbung ganz haargenau ihren Vorgängern entspricht. Auch Spinnpartien können

abweichend sein. Oft müssen Resten ausgeschieden werden, um Streifigkeit eines Artikels zu vermeiden. Dann kommen alle die Posten, welche irgendeinen Defekt aufweisen, Umfärber mit gewissen Mängeln, kleine Resten von Aufarbeitungen, unegale Färbungen, unegales Garn, ungewollte Noppigkeit usw.

Für diese Posten ist es oft schwierig, noch Verwendung zu finden. In jedem einzelnen Betrieb haben sich im Laufe der Zeit auf Grund gemachter Erfahrungen bestimmte Mittel und Wege finden lassen, um die Verwertung all dieser Resten noch einigermaßen lukrativ durchzuführen. Es soll hier nicht auf Details eingetreten werden.

Damit sind eine Reihe von Quellen erörtert worden, die infolge der Vielfalt des Fabrikationsprogrammes dazu beitragen, daß die Zersplitterung des Garnlagers ins Uferlose führen kann. Es sind aber auch eine Anzahl Maßnahmen angeführt worden, die eine solche Entwicklung erfolgreich bekämpfen können. Um aber alle diese Vorkehrungen wirklich konsequent durchzuführen, jede Disposition nach den erwähnten Gesichtspunkten hin zu untersuchen, gegebene Möglichkeiten der Standardisierung zu erkennen, der schleichenden Gefahr der Aufsplitterung und der Bildung von Resten, die sich im

Garnlager hartnäckig festsetzen, auf Schritt und Tritt sofort entgegenzutreten, dazu braucht es viel Zeit und Arbeit. Ein vollamtlicher Angestellter in der Person eines Disponenten macht sich hier bezahlt. Dieser muß sich von morgens bis abends mit diesen Problemen befassen, denn gerade hier ist es eben wichtig, daß das Uebel ständig und an der Wurzel gefaßt wird. Dieser Mann muß eine fachliche Bildung besitzen, um die Möglichkeiten erkennen zu können. Er wird deshalb etwas kosten, macht sich aber relativ rasch bezahlt. Denn wie schnell sind ein paar hundert Kilo Garn falsch disponiert, die später nur noch mit stark reduziertem Wert verwendet werden können. Oder was kosten die Resten, die unter Umständen hätten vermieden werden können!

Abschließend kann gesagt werden, daß sich diese Garnlagerprobleme trotz allem Raffinement wohl nie endgültig lösen lassen werden. Kaum sind die einen Sorgen verschwunden, so tauchen wieder neue auf. Wichtig ist aber, daß trotz der Vielfalt des Fabrikationsprogrammes, welches markttechnisch bedingt ist, diese Vielfalt im Betrieb nicht zur Katastrophe führt. Und die geschilderten Maßnahmen sollen dazu beitragen, die Zersplitterung auf ein gewisses, noch zu verantwortendes Maß einzudämmen.

H. Treichler

Erfahrungsaustausch

Seidenweberei

Vorbemerkung: Am 13. September 1956 fand die zehnte ERFA-Sitzung der Seidenwebereien statt. Herr Kaufmann von der Firma E. Schubiger & Cie. AG., Uznach, referierte über «Garnlager-Ueberwachung».

Der Tagesreferent geht aus von der ins Unermeßliche gestiegenen Vielfalt der Garne, Titres und Farben und den daraus entstehenden Schwierigkeiten für die Betriebe. Der Ueberwachungsorganisation kommt insofern eine große Bedeutung zu, als nur ihr einwandfreies Funktionieren für einen reibungslosen Ablauf der Fabrikation garantiert.

Die erste Instanz, die sich mit der Garnlagerüberwachung zu befassen hat, ist der Einkäufer. Sämtliche Aufträge an die Weberei gehen zuerst durch seine Hände. Derselbe hat für jede Garnsorte eine Materialeinkaufskarte angelegt, die über jeden abgeschlossenen Kauf in allen Details Auskunft gibt. Die bereits eingegangenen Garne sind hier ebenfalls erfaßt. Auf der gleichen Karte werden auch die Reservierungen für erteilte Aufträge vorgenommen, so daß die Karte als Saldo den für künftige Aufträge noch verfügbaren Bestand ausweist. Derselbe stimmt naturgemäß mit dem wirklichen Lagerbestand nicht überein, da es sich nicht um eine eigentliche Lagerkartei, sondern um eine Dispositionskartei handelt, deren Zweck im Gegensatz zu ersterer nicht darin besteht, die tatsächlich im Magazin befindliche Menge auszuweisen, sondern als Werkzeug des Einkäufers jeweils den für kommende Aufträge disponiblen bzw. verfügbaren Garnvorrat ausweist. Auch die Garnzuteilungen an die Färberei sind dieser Kartothek zu entnehmen.

Die Auftragserteilung an die Färbereien erfolgt mit eigenen Farbzetteln (für jeden Farbposten ein Papier), die nach Fertigstellung von der Färberei gemeinsam mit dem Garn wieder zurückkommen.

Die Zuteilung der Rohgarne an die Fabrik erfolgt mit einem internen Begleitpapier, das als Grundlage für die Eingangsbuchung in der Lagerkartei dient. Die Lagerkartei hat nun die Aufgabe, den tatsächlich im Magazin befindlichen Lagerbestand auszuweisen. Jede Lagerkarte umfaßt nur eine bestimmte Farbe eines bestimmten Titers in einer bestimmten Garnart. Unterschieden wird im weiteren die Aufmachung des Materials, wobei Garne auf Strängen und Garne auf Spulen auf gesonderten Karten

geführt werden. Wird ein Garnposten gewonnen, dann wird er auf der Strangkarte aus- und auf der andersfarbigen Spulenkarte eingetragen. Aus der Lagerkartothek des Betriebsbüros ist also nicht nur Materialart, Titre und Farbe, sondern zugleich auch die Aufmachung ersichtlich. Nach dem Ausgang in die Zettlerei bzw. Spulerei verläßt das Garn die karteimäßige Kontrolle. Die Garnpartienummern werden in weitere Formulare der Arbeitsvorbereitung (Zettelkarte, Stückkarte usw.) übernommen, so daß jederzeit, auch auf Jahre zurück, für jedes einzelne Stück festgestellt werden kann, welches Material es enthält, wo dasselbe bezogen und wo es gefärbt worden ist. Solche Rückschlüsse ziehen zu können, ist oft von großer Bedeutung. Soweit die Garnlagerkontrolle des Betriebsbüros.

Die Magazinverwaltung verfügt über eine eigene Lagerkartothek, die derjenigen des Betriebsbüros in gewissem Sinne parallel läuft, aber aus organisatorischen Gründen geführt werden muß. Die Magazinkarten enthalten zusätzlich die Bezeichnung des genauen Lagerortes, damit jeder Garnposten ohne Suchen sofort gefunden werden kann. Eine weitere Differenz zwischen der Magazinkartei und derjenigen des Betriebsbüros besteht darin, daß das Betriebsbüro seine Austragungen auf Grund der Kalkulationsgewichte vornimmt. Der Magazinverwalter dagegen schreibt das tatsächlich ausgegebene Gewicht ab und nachträglich allfällige Rückgaben wieder zu. Die beiden Karteibestände werden deshalb nicht genau übereinstimmen, werden jedoch von Zeit zu Zeit einander angeglichen und mit dem tatsächlichen Lagerbestand (gegenständliche Aufnahme) in Uebereinstimmung gebracht. Obwohl die gewissenhafte Nachführung der Kartotheken mit einem beträchtlichen Arbeitsaufwand verbunden ist, wird derselbe durch die Zeitersparnis für Suchen, Rückfragen und Vereinfachung der Inventaraufnahme mehr als ausgeglichen.

Auf Grund seiner praktischen Erfahrungen in dieser Materie drängt sich dem Referenten der Schluß auf, es sei betriebswirtschaftlich gesehen ein Unsinn, daß jede Seidenweberei zu einer derartigen Zersplitterung des Garnsortiments und damit auch des Fabrikationsprogrammes gezwungen werde, da mit zunehmender Zersplitterung natürlich die Produktivität der Erzeugung zurückgeht und die Herstellungskosten steigen. Die ERFA-Gruppe sollte so weit kommen, eine gewisse gegenseitige Standardisierung der Fabrikationsprogramme zu realisieren.

Aus der Diskussion geht eindeutig hervor, daß alle Betriebe mit Schwierigkeiten in der Garnlagerbewirtschaftung zu kämpfen haben. Die Lösungen sind von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich, doch wird das Verfahren der Firma Schubiger als überdurchschnittlich weitgehend und damit wohl auch als überdurchschnittlich funktionsfähig betrachtet. Die wichtigste Forderung, die an Karteien gestellt werden muß, ist ihre stündliche à-jour-Haltung, ansonst ein zweckmäßigeres Disponieren verunmöglicht wird. Längere Diskussionen werden über die Zweckmäßigkeit der Organisation einer eigentlichen Schußausgabe geführt, die je nachdem von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich beurteilt werden muß, ob Spulerei und Weberei sich im gleichen Raume befinden oder nicht. Besondere

Probleme für die Lagerüberwachung stellen sich auch bezüglich des Mustermaterials, das aus wirtschaftlichen Gründen meist nicht exakt erfaßt werden kann, woraus dann Unstimmigkeiten im Lagerbestand und unliebsame interne Diskussionen entstehen können. Auch hier wird man das Optimum zwischen Arbeitsaufwand und Nutzen suchen und finden müssen.

Der Vorsitzende, W. Zeller, wird beauftragt, die Arbeitsvorbereitung und speziell die Materialbewirtschaftung in den angeschlossenen Firmen zu studieren und später der ERFA-Gruppe einen Bericht im Sinne eines Vorschlages für eine optimale Gestaltung der Arbeitsvorbereitung und Materialbewirtschaftung in einer Seidenweberei vorzulegen.

Erste Betriebsbesichtigungen

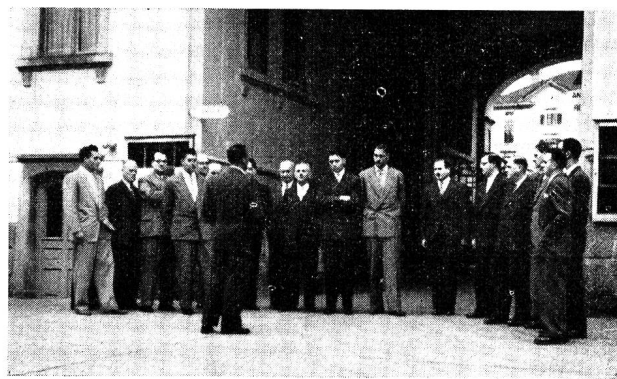
In Erweiterung der Tätigkeit der ERFA-Gruppe des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten sind am 29. August 1956 die ersten beiden Betriebsbesuche bei Firmen der Zulieferindustrie durchgeführt worden.

Auf Einladung der Direktion der Maschinenfabrik Rüti besichtigte die ERFA-Gruppe die ausgedehnten Werksanlagen, angefangen bei der Gießerei, über die Metallbearbeitungsabteilungen bis zur Fertigmontage der Webstühle auf Fließband. Besonderen Eindruck machte die neu errichtete Montage- und Speditionshalle, in welcher die Erzeugnisse mit großzügig angelegten Krananlagen direkt auf die Eisenbahnwaggons verladen werden. Im Vorführungssaal hatten die Teilnehmer Gelegenheit, Neuerungen an Webstühlen im praktischen Webprozeß zu beobachten. Der Besuch bei Rüti hinterließ bei den Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck, so insbesondere ein vollautomatisierter Arbeitsgang in der Gießerei, der ausgedehnte Park hochwertiger Werkzeugmaschinen und der nach neuesten Erkenntnissen ausgeführte Neubau der Montagehalle.

Der zweite Besuch galt der Spinnerei am Uznaberg AG. in Uznach, zu dem deren Direktion die ERFA-Gruppe eingeladen hatte. Der vorwiegend feine peignierte Garne herstellende Betrieb, welcher sich in einer eindrucklich sichtbaren Erneuerung des Maschinenparks befindet, war ein sehr deutliches Anschauungsobjekt für die ERFA-Gruppe. Hervorzuheben ist die laufende Qualitätskontrolle der produzierten Garne mit modernsten Instrumenten, mittels derer die gleichmäßige Qualität der Erzeugnisse hinsichtlich Reißkraft, Egalität u. a. m. gewährleistet wird. Aufschlußreich waren die Ausführungen des Direktors dieser Firma über die Tätigkeit einer ERFA-Gruppe der Baumwollspinnerei. Diese Gruppe hat seit Beginn ihrer Tätigkeit vor etwa zwei Jahren ihre Sitzungen stets mit dem gemeinsamen Besuch einer der angeschlossenen

Firmen verbunden. Diesen Besuchen pflegt jeweils eine eingehende Kritik des betreffenden Betriebes in Form einer anschließenden Diskussion zu folgen, woraus die beteiligten Firmen bereits großen Nutzen gezogen zu haben scheinen. Der Zusammenschluß dieser ERFA-Gruppe ist bedeutend enger als derjenige der ERFA-Gruppe der Seidenweberei und hat in der gleichen Zeit zu konkreteren Ergebnissen geführt. Für die ERFA-Gruppe der Seidenweberei darf aus diesen Ausführungen abgeleitet werden, daß sie sich auf dem richtigen Wege befindet, auch wenn sie sich bisher nicht zu gegenseitigen Betriebsbesichtigungen entschließen konnte. Dies wird als Fernziel jedoch im Auge behalten.

Die ersten Betriebsbesuche der ERFA-Gruppe der Seidenweberei dürfen als Erfolg angesprochen werden und sollen durch weitere Besuche in Betrieben der Zulieferindustrie zu gegebener Zeit fortgesetzt werden.



Die ERFA-Gruppe der Seidenweberei zu Besuch bei der Maschinenfabrik Rüti.

Rohstoffe

Wolle von der Steinzeit bis zur Gegenwart

(IWS) — Wer würde beim Anblick eines modernen Tropical-Anzuges oder der neuesten Schöpfungen der Pariser Haute Couture an die alten Römer, die frühen Bewohner der mesopotamischen Tiefebene oder gar an die primitiven Höhlenmenschen der Steinzeit denken?

Und doch — die Faser vom Rücken des Schafes, die auch heute noch dank ihrer Feinheit und Weichheit, Wärme und Schmiegsamkeit jedem Vergleich standhält, ist weitgehend die gleiche geblieben wie jene «Urwolle», die vor 6000 Jahren unsere Vorfahren in Zentralasien,

später im Nahen Osten kleidete. In jeder Zivilisation hat die Wolle eine bedeutende Rolle gespielt, sie hat den Menschen auf seinem Weg aus dem Dunkel der Vorgeschichte bis in unsere Tage begleitet.

Einst versah die Bekleidung — und diese war lange Zeit identisch mit dem Vlies des wilden, später des gezähmten Schafes — einzig die Funktion, vor der Unbill der Witterung zu schützen; Erwägungen der Kleidsamkeit oder gar der Eleganz traten erst viel später in den Gesichtskreis höherzivilisierter Epochen.

Denn nur im Schutz wollener Vliese konnten sich unsere Urahnen auf größere Wanderschaften wagen; sie sammelten sich in nomadischen Gruppen und zogen mit ihren Schafherden in neue, unbekannte Landstriche. Das Schaf war für diese Völkerstämme im wahren Sinne die Quelle alles Lebens: es bot mit seinem Fleisch und seiner Milch die Nahrung, mit seinem Vlies die Kleidung und mit den verfilzten Vliesen als Zeltmaterial auch die schützende Unterkunft.

Nachdem der Mensch zuerst primitive Methoden des Filzens gefunden hatte, lernte er etwa im fünften Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung das Spinnen und Weben der Wolle. Den ältesten bisher bekanntgewordenen Wollstoff fand man in Ägypten; seine Entstehungszeit wird auf die Periode um 3500 v. Chr. geschätzt.

In der Mittleren und Neuen Steinzeit wurden die Fundamente einer höheren Zivilisation gelegt. Jäger und Fallensteller war der Mensch bisher gewesen; nun lernte er, die Tiere zu zähmen, den Boden zu bebauen. Gleichzeitig verließ er die Höhlen und Hütten, die er bisher bewohnt hatte, und siedelte sich in kleineren oder größeren Dorfschaften an, welche auch eine rudimentäre soziale Gemeinschaft erlaubten. Knochenüberreste von Schafen, Hunden, Schweinen und Ziegen, die an den Wohnstätten der Steinzeitkultur gefunden wurden, bezeugen die schnellen Fortschritte des Menschen in der Zähmung und Haltung seiner neugewonnenen Haustiere.

Erst in jahrhundertelanger Entwicklung gelang es, die wertvollsten Eigenschaften des Wildschafes in den Dienst der menschlichen Wirtschaft zu stellen. Im Gefolge dieser Bestrebungen ergab sich allmählich eine Zweiteilung, indem einige Rassen als Fleischschafe, andere wiederum als Wollschafe gezüchtet wurden. Die Grundlagen der Vererbung — Ausscheidung minderwertiger und Förderung wertvoller Exemplare — fanden also schon zu einer Zeit praktische Anwendung, da man die wissenschaftlichen Zusammenhänge noch lange nicht kannte.

So zieht sich durch die Jahrtausende, durch Altertum, Mittelalter und Neuzeit hindurch die an Wechselfällen reiche Geschichte der Schafzucht — Idylle und Romantik, aber auch harte Arbeit, unermüdliche Forschung und ständiger Kampf gegen die Elemente...

Das Hauptverdienst an der Züchtung des Wollschafes kommt zweifellos den alten Römern zu, die vor allem in Spanien wesentlich zur Vliesverbesserung beitrugen. In Spanien wurde dann auch das Merinoschaf entwickelt, das heute neben den Kreuzzuchttrassen den Hauptanteil der Weltwollproduktion liefert.

Von jeher nahm die Wolle einen zentralen Platz unter den Wirtschafts- und Handelsprodukten der meisten Völker ein. Schon um 4500 v. Chr. bildeten Schaffelle die Basis eines intensiven Tauschhandels zwischen iranischen und mesopotamischen Kaufleuten. Und als sich einige Jahrhunderte später in Sumerien ein eigentlicher Wollhandel entwickelte, hatte dieser bereits den Charakter einer ökonomischen Zusammenarbeit auf internationaler Ebene. Die Phönizier sorgten als geschickte Kaufleute und routinierte Seefahrer für die Verbreitung der Wolle in Nordafrika und selbst in Spanien. Doch erst die Römer erreichten durch systematische Kreuzung der besten

Schafzuchten und Berücksichtigung der wertvollsten Wollqualitäten die Heranzüchtung bisher unbekannter feinvliesiger Schafzuchten. Die Wahl der römischen Spezialisten fiel auf Spanien, weil das Klima dieses Landes die besten Ergebnisse erwarten ließ.

*

Daß die Wolle zu allen Zeiten eine unvergleichliche Rolle in der menschlichen Bekleidung, also bei der Befriedigung eines elementaren Bedürfnisses, gespielt hat, lehrt uns in gleicher Weise die Geschichte der Textilfasern wie auch eine kurze Betrachtung des heutigen Textilmarktes.

Nicht so geläufig ist vielleicht die historische Bedeutung der Wolle, ihr Platz in der Geschichte der menschlichen Kultur und in der Religion. Denken wir nur etwa daran, daß es Steuereinkünfte aus dem Wollhandel waren, die der spanischen Königin Isabella die Mittel in die Hand gaben, um Kolumbus' Reisen in die Neue Welt zu ermöglichen. Und mit Wolle wurde auch das Lösegeld für Richard Löwenherz bezahlt, das ihn aus den Händen Leopolds V. von Österreich befreite.

Auch in der Bibel, in Legende und Volksglauben, in Literatur und Kunst aller Zeiten ist die Wolle von Bedeutung. Nicht weniger als 150 Erwähnungen der Wolle und ihrer Verarbeitungsmethoden finden sich in der Heiligen Schrift; zahlreiche uralte Volksbräuche dokumentieren die Wichtigkeit der Schafzucht besonders in primitiveren Wirtschaftsordnungen; die griechische Mythologie, die romantische Dichtung, die darstellende Kunst und die Musik — sie alle schildern das freie und ungebundene Leben des Schafhirten, der seine Herde beschützt und leitet. So wurde der «gute Hirte» zum Symbol des fürsorgenden und verantwortungsbewußten Freundes und Führers zugleich. Seit Christus sagte: «Ich bin das Lamm Gottes», hat die Welt des Schafes auch Eingang in die christliche Liturgie und Symbolwelt gefunden; der Bischof zum Beispiel besitzt noch heute Attribute des Hirten. Aber schon viel früher galt das Schaf als eines der meistverwendeten Opfertiere, und nicht selten nannten sich Herrscher und Fürsten «Hirten ihrer Herde».

*

Es führt ein langer, wechselvoller Weg vom Höhlenmenschen, der sich mit dem rohen Vlies erlegter Schafe bedeckte, um sich vor Kälte, Regen und Sturm zu schützen, bis zu den eleganten Schöpfungen der internationalen Haute Couture, die nach wie vor der altbewährten Naturfaser Wolle einen weiten Platz einräumen. Die moderne Wissenschaft hat unser Wissen um die Eigenschaften der Wollfaser erweitert und weist in Zucht und Verarbeitung immer wieder neue Wege der Verbesserung und Verfeinerung.

So ist es nicht abwegig zu sagen: *wenn* es eine Wunderfaser gibt, so ist es sicher die *Wolle*. In der fast unübersehbar gewordenen Vielfalt des heutigen Textilmarktes, die der Konsument kaum mehr überblicken kann, steht die Wolle als zuverlässige, bewährte, in ihren wesentlichen Eigenschaften unangefochtene und in der Gesamtheit ihrer Vorzüge unerreichbare Textilfaser unwandelbar im Vordergrund.

Spinnerei, Weberei

Von Müller-Bandwebstühlen und ihrer Eignung

An der diesjährigen Schweizer Mustermesse in Basel zeigte die Firma *Jakob Müller, Bandwebstuhl- und Maschinenfabrik, Frick* (Aargau), zwei ihrer modernen mehrgängigen Bandwebstühle. Der eine war mit einer

Schaftmaschine, der andere mit einer kleinen Jacquardmaschine ausgestattet.

Obleich auf dem Stuhl mit zweistöckiger Lade und Schaftmaschine in bindungstechnischer Hinsicht einige

unterschiedlich gemusterte Bändchen zu sehen waren, ist es an einer Messe doch nicht möglich, die vielseitige Eignung eines solchen Bandwebstuhles demonstrieren zu können.

Eine kleine Studie über diese Möglichkeiten dürfte auch deshalb von einigem Interesse sein, weil jeder Bandfabrikant seine Kollektion möglichst vielseitig gestalten muß, um die vielen verschiedenartigen Wünsche seiner Kundschaft befriedigen zu können.

Betrachten wir einmal den *Müller-Bandwebstuhl CR 29* mit Schaftmaschine. Diese in jahrelanger Erfahrung entwickelte und durch verschiedene Patente geschützte Neukonstruktion steigert bei beträchtlicher Kostensenkung die Leistungskapazität jeder Bandweberei und ermöglicht die Herstellung von Bändern aller Art von 6 bis 300 mm Breite zu 6 bis 60 Gängen, wobei der Stuhl in der Minute bis zu 260 Schuß leistet. Dieser Stuhl wird ein-, zwei-, drei- oder vierschüssig gebaut und kann mit Schaftmaschine von 6 bis 32 Schäften ausgestattet und überdies mit Zusatzvorrichtung für Knopflochbänder versehen werden.

Bei geringer Wartung und einfacher Bedienung — eine Weberin kann ohne Mühe bis acht solcher Webstühle bedienen — bietet diese Konstruktion mannigfaltige Mustermöglichkeiten. Wir nennen: glatte, schmale Seiden-, Nylon- oder Kunstseiden-, Taffet- oder Atlasbänder, doppelseitige Atlasbänder, gerippte Atlasbänder als Träger für feine Lingerie, elegante Gummibänder für Damenwäsche, hübsche Ecossais-, Faille- und Satinbänder für alle denkbaren modischen Zwecke, Knopflochbänder und elastische Rüschenbänder, und bemerken ferner, daß mit gleichem Erfolg auch Baumwoll- und Kunstfaserbänder aller Art hergestellt werden können sowie Reißverschlußbänder, leichte Gurten und auch Verbandstoff.

Ein findiger Disponent hat mit dieser Hochleistungsmaschine ungeahnt reiche Mustermöglichkeiten.

In der Möglichkeit der Musterung etwas begrenzter, in der Leistung aber dem Stuhl CR 29 ebenbürtig, ist der *Müller-Bandwebstuhl CQ 29* mit Exzentermaschine für Köper und Satin auf 3 bis 12 Schäften.

Er ist natürlich auch für Taffetbänder in Seide, Kunstseide, Baumwolle usw. geeignet und wird mit ein- bis vierschifflicher Weblade in 6 bis 60 Gängen für Bandbreiten von 6 bis 300 mm gebaut.

Diese sehr soliden Konstruktionen verbürgen jeder Bandweberei bei vermindertem Personal und weniger Löhnen ganz beträchtliche Leistungssteigerungen und damit manche Vorteile im wirtschaftlichen Existenzkampf.

Mit dem *Samt-Bandwebstuhl CJ 29*, hat die Firma Müller, Frick, nach Ansicht der Fachleute den besten bisher gebauten Webstuhl für hochwertige Qualitäts-

sambänder geschaffen. Dieser Samt-Bandwebstuhl webt gleichzeitig 8 bis 56 Bänder von 4 bis 270 mm Breite mit 160 bis 180 Schuß in der Minute, wobei eine Weberin gut drei Webstühle bedienen kann. Mit Schaftmaschine für 14, 16, 20, 26 oder 32 Schäfte ausgestattet, ermöglicht der Stuhl die Anfertigung von glatten oder modisch gestreiften Samtbändern. Er ist zudem derart gebaut, daß er sehr leicht auf die Fabrikation von Seiden-, Kunstseiden- und Baumwollbänder umgestellt werden kann. Also wiederum eine Konstruktion mit gar mancherlei Möglichkeiten und Vorteilen für jede neuzeitliche Bandweberei.

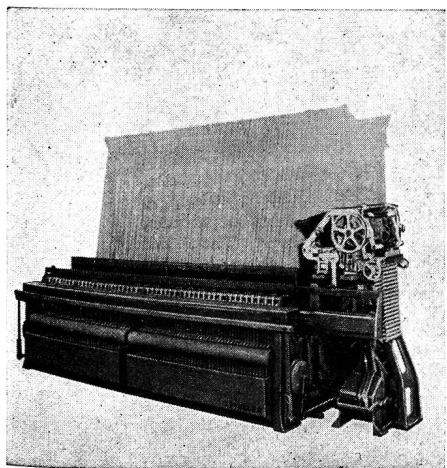
Ebenso vielseitige Möglichkeiten bietet die *Schnellläufer-Jacquard-Bandwebmaschine CJ 29*, eine Konstruktion, die in ihrer Art wohl einzig ist. Man kann mit ihr gleichzeitig 2 bis 60 Etiketten in einfachster Musterung oder aber auch Jacquardbänder bis zum reichsten Kettbroché von 12 bis 320 mm Breite, ein-, zwei-, dreischifflich, zweistöckig oder ein-, zwei-, drei-, vier-, fünf- und sechschifflich, einstöckig anfertigen. Dabei leistet diese Maschine je nach der Breite und der Zahl der Bänder bis 180 Schuß je Minute. Die Jacquardmaschinen werden in Größen von 200, 400, 600 usw. Platinen gebaut.

Es seien ferner noch kurz die *Gurtenwebmaschine CRz 19* und die *Maschine DR 29* für Jalousiebänder erwähnt.

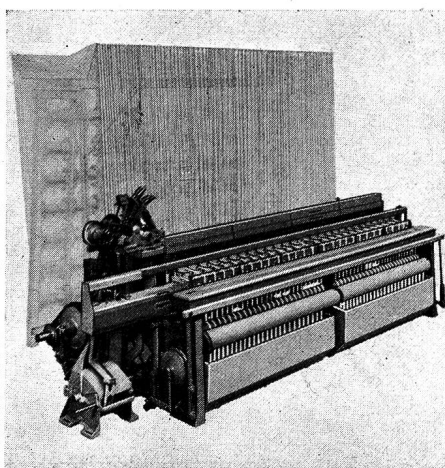
Die neue Gurtenwebmaschine eröffnet nicht nur ganz neue, bisher unerschlossene Anwendungsgebiete für gewobene Gurten, sondern ermöglicht infolge ihrer robusten Konstruktion auch höchste Beanspruchung. Bei wesentlich vereinfachter Arbeitsweise kann mit dieser Maschine jede Art von Gurten, von der einfachsten, schmiegsamen Gurte mit glatter Bindung bis zur mehrbindigen schweren Sattler- und Transmissionsgurte sowie Patronengürtel mit eingewobenen Taschen, sogar Militärtaschen, hergestellt werden, wobei gegenüber den früheren Stühlen für diese Zwecke eine bedeutende Produktionssteigerung erreicht wird. Diese Gurtenwebmaschine wird für 1 bis 20 Gurten ein- oder zweistöckiger Weblade in stärkster Ausführung gebaut und kann mit zwangsläufig arbeitender Gegenzugschaftmaschine von 8, 12, 16, 20, 25 oder 28 Schäften ausgestattet werden.

Der *Bandwebstuhl DR 29* ist eine Spezialkonstruktion für die Herstellung von 16 Jalousiebändern mit Querverbindungen. Die neuartige Webweise dieser Jalousiebänder mit vierschifflicher Weblade verbürgt eine beträchtliche Produktionssteigerung und eine Vereinfachung der Arbeiten bei der Anfertigung der neuzeitlichen Lamellen-Jalousien.

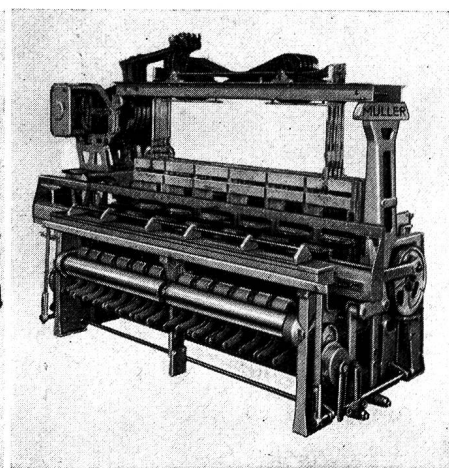
Außer diesen Produktionsmaschinen mit hoher Leistung baut die Firma Müller auch kleine Bandwebstühle für nur einen Gang. Diese eignen sich aber nur für die Musterung von Bändern oder zur Ausführung kleiner Bandaufträge.



CR 29 mit Schaftmaschine



CQ 29 mit Trittvorrichtung



CRz 19 für Gurten

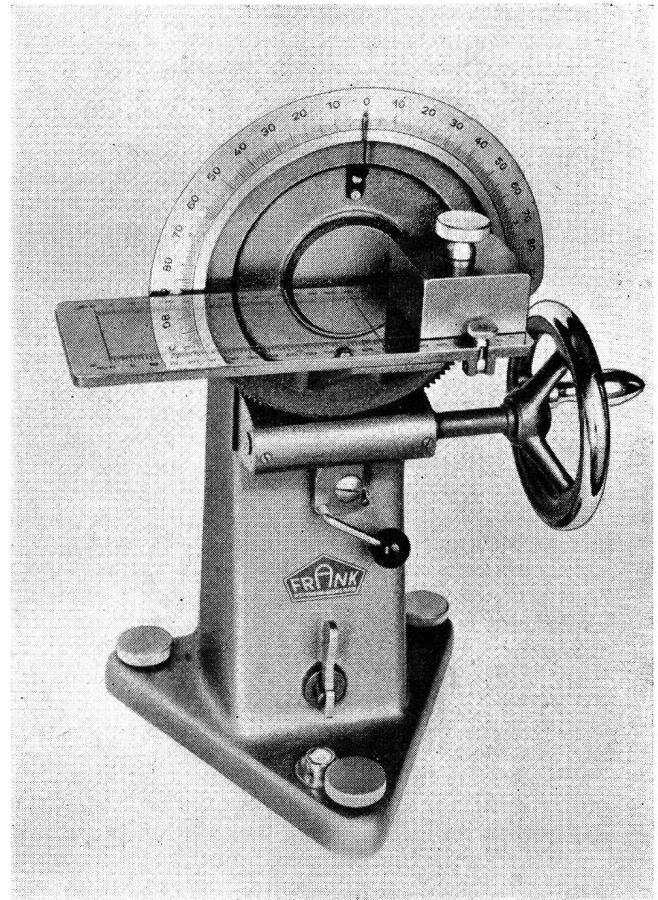
Ein neuer Sprungelastizitätsprüfer

Dieses Prüfgerät der Firma Karl Frank GmbH., Weinheim-Birkenau (Westdeutschland), stellt eine Neuentwicklung auf dem Gebiet der Sprungelastizität und des Rückformvermögens von flächigen Geweben dar. Es ermöglicht die genaue Beobachtung und Auswertung des Verhaltens dieser Prüflinge nach einer Knickbelastung. In der Praxis hat sich dieses Gerät bestens bewährt.

Der Aufbau zeigt eine klare, übersichtliche Anordnung der Prüfeinrichtung. Ein kräftiges Gußgestell trägt einen von der Waagrechten aus nach links und rechts neigbaren Prüftisch. Dieser ist mit einer Schnellspannvorrichtung versehen, womit ein 300 mm langer, etwa 50 mm breiter, Prüfstreifen so umgelegt wird, daß das nach links überfallende Ende genau die Nullmarke erreicht. Die Tischplatte besitzt eine Prozentteilung, wobei 100% der Meßlänge 250 mm (Knick bis freies Ende) entsprechen.

Die genau definierte Knickzone von 10 cm² Ausdehnung wird mit einem Gewicht von 1 kg eine bestimmte Zeit, zumeist eine Minute, belastet. Dabei ist die Lage des Gewichtes durch zwei Führungsstifte bestimmt. Nach dem Abheben des Gewichtes zeigt der Prüfling, je nach Qualität ein sprunghaftes Zurückschnellen («Sprungelastizität») aus der gestreckten Lage. Diesem ersten Vorgang schließt sich ein allmähliches Nachkrümmen des Prüflings an («Rückformvermögen»).

Durch Neigen des Prüftisches — nach Lösen des in Mittelstellen eingerasteten Arretierhebels — kann jene Grenze, bei welcher ein Ueberfallen des Prüflings eintritt, mit Hilfe der Prozentskala sowie einer Winkelgradskala am Ständer genau bestimmt werden. Auch eine Messung der Steifigkeit vor der Knickbelastung ist durch Linksneigen des Prüftisches leicht möglich.



Sprungelelastizitätsprüfer Frank

Neues Nylon-Einzelfaser-Garn in Stoffqualität. — Das neue, von Du Pont erzeugte schwere Nylon-Einzelfaser-Garn in Stoffqualität ist nun auch für Kunden außerhalb den USA erhältlich. Das nach neuen Normen hergestellte Garn wurde im Juli in die amerikanische Textilindustrie eingeführt. Der Versand erfolgt auf Aluminiumspulen, die etwa 1,7 Pfund Garn auf sich tragen. Die handelsüblichen Denier-Gewichte sind 100, 200, 300, 450 und 600 in Halbglanz. Denier-Gewichte von 100 und 200 dieses Einzelfasern-Garns sind auch mit Hochglanz erhältlich.

Die Eigenschaften der schweren Garne sind denen der mehrfaserigen Garne und der leichteren Einzelfaser-Garne ähnlich, doch zeichnen sie sich, dank des größeren Durchmessers, durch erhöhte Steifheit aus. Diese erhöhte Steifheit macht diese Garne für Steifröcke und ähnliche Kleidungsstücke besonders brauchbar. Sonderanwendungen sind u. a. Filtrierstoffe und Reibungseinlagen für pneumatische Reifen. Netzstoffe für die Schuhfabrikation, für Tapezierzwecke und als Versteifungseinlagen in Kleidungsstücke befinden sich in der Entwicklung.

Färberei, Ausrüstung

Hochleistungs-Gewebeputz- und Schermaschine Modell SPS

Fabrikat Johannes Menschner, Dülken (Rhld.)

Vorbemerkung der Redaktion: Die Leser unserer Fachschrift wissen, daß die Deutsche Bundesrepublik weitaus der beste Kunde unserer Textilmaschinenindustrie ist. Andererseits ist unser kleines Land trotz seiner hochentwickelten eigenen Textilmaschinenindustrie ein sehr bedeutender Käufer deutscher Textilmaschinen. Im 1. Halbjahr 1956 hat die Schweiz aus Westdeutschland Textilmaschinen aller Art im Werte von über 8 800 000 Franken bezogen. Es dürfte daher für viele unserer Textiltechniker von einigem Interesse sein, wenn wir hin und wieder Beschreibungen über Neuerungen im deutschen Textilmaschinenbau bringen.

Der nachstehende Artikel beschreibt die Hochleistungs-Gewebe-Putz- und Schermaschine einer bekannten deutschen Textilmaschinenfabrik. In einem weiteren Artikel sollen noch einige Neuerungen dieser Firma erwähnt werden.

Die hohen Ansprüche, die in zunehmendem Maße an die Fertigware gestellt werden, bedingen bereits in der Gewebevorbereitung eine Behandlung der Ware, die durch Schermaschinen älterer Bauart weder in technischer noch in wirtschaftlicher Hinsicht erreicht werden kann.

Außer der geringen Leistung dieser älteren Maschinentypen macht ihr mangelhafter Putz- und Schereffekt zusätzlich noch eine unverhältnismäßig große Zahl von Putz- oder Nopptischen und damit zahlreiches Personal erforderlich; ein Zustand also, der jedem Rationalisierungsdenken widerspricht. Das Streben nach Rationalisierung und damit Kostensenkung in der Gewebevorbereitung führte zum Bau der senkrecht arbeitenden Hochleistungs-Gewebeputz- und Schermaschine mit zentraler Scherzeug-einstellung für Baumwoll-, Kunstseiden- und Scherwebewebe.

In den schweren, schwingungsfreien gußeisernen Gestellwänden sind die Putzeinrichtung und die Scherzylinder-

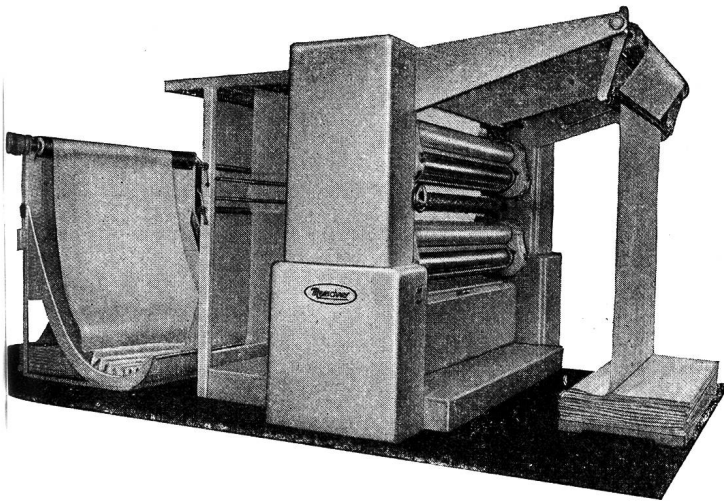


Abb. 1 Hochleistungs-Gewebeputz- und Schermaschine Modell SPS 4

der senkrecht übereinander angeordnet. Diese Neuerung ergibt neben den später zu beschreibenden besonderen Merkmalen folgende augenscheinliche Vorteile:

- geringster Raumbedarf,
- gradliniger Warenlauf ohne störende Umleit- oder Zugwalzen,
- klare Uebersicht nicht nur über die Scherzeuge, sondern sogar über jede einzelne Schnittstelle,
- völlige Verkleidung der Staubabsaugrohre.

Allgemeine Beschreibung

Der gradlinige und dadurch kürzeste Warenlauf in der Maschine gestattet es erstmalig, bei Waren mit besonders schlappen Kanten auf Kantenspanner jeder Art zu verzichten. Der senkrechte Bau ermöglicht es, die Scherzylinder für beide Warensseiten wechselseitig anzuordnen, so daß ein denkbar einfacher Wareneinzug gegeben ist. (Pat. ang.)

Die Anordnung von schnellaufenden Bürstwalzen vor jeder Schnittstelle gewährleistet auch bei empfindlichen Waren offene und scherbereite Gewebeerfläche vor jedem Scherzeug.

Selbstverständlich ist für jede Schnittstelle ein separater Scherzylinder mit eigenem Antriebsmotor und automatischer Schmierung vorhanden. Neben dem Vorteil der übersichtlichen Warenführung wird dadurch eine doppelte Lebensdauer der Scherzeuge gegenüber einer zweiseitigen Benutzung derselben erreicht.

Alle Einzelantriebsmotoren sind reichlich dimensioniert und selbst bei stärkster Belastung und anormalen klimatischen Bedingungen gegen jedes Durchbrennen geschützt.

Der gesamte Antriebsmechanismus für Maschine und Scherzylinder einschließlich der Staubabsaugleitungen sind innerhalb der Gestellwände formschön verkleidet untergebracht.

Die Maschine besitzt als einzige ihrer Art eine sofort auf sämtliche Scherzylinder gleichzeitig wirkende zentrale Reguliereinrichtung (Pat. ang. / Abb. 2) Auch für die Putzeinrichtung ist eine zentrale Reguliermöglichkeit vorhanden, so daß von einer Stelle aus der höchste Putz- oder Schereffekt momentan einreguliert werden kann, gleichgültig ob es sich um grobe oder feine, starke oder dünne Ware handelt.

Ohne erhebliche Mehrkosten kann die Maschine für die Passage von zwei Warenbahnen nebeneinander eingerichtet werden, wobei die Nahtabstände der beiden Warenbahnen in beliebiger Reihenfolge auftreten können. Auch die Nahtart ist dank der sicher wirkenden Nahttasteinrichtung beliebig.

Einlaß und Auslaß der Maschine wird den jeweiligen betrieblichen Verhältnissen angepaßt.

Die Bedienung erfolgt vom Schaltpult aus, auf dem Schalt- und Kontrollelemente untergebracht sind. Zusätzlich befindet sich am Auslaß der Maschine ein Ein- und Ausschalter für den Hauptantrieb und die Scherzylinder. Nach dem Einschalten der jeweils gewünschten Waren-geschwindigkeit leuchtet auf dem Schaltpult ein Kontrollfenster auf. Der Einlauf einer Naht in die Maschine wird gleichfalls durch Lichtsignal angezeigt.

Der Hauptantrieb besteht aus einem Getriebe mit angeflanschem Motor. Aus Gründen der unbedingten Betriebssicherheit wurde hierfür keine stufenlose Geschwindigkeitsregulierung, sondern ein in seinen Touren richtig abgestufter polumschaltbarer und wartungsloser Motor

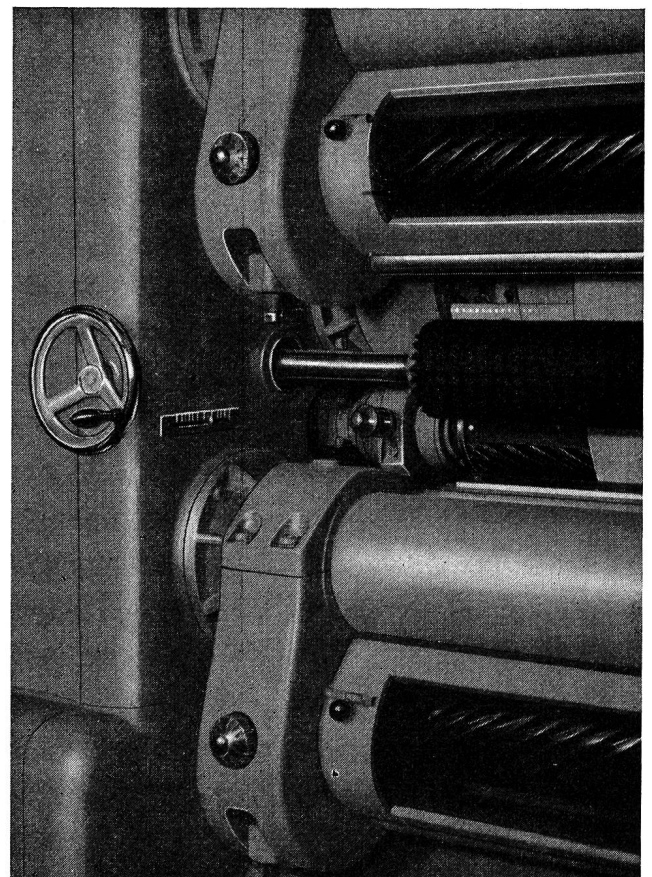


Abb. 2 Zentrale Einstellung der Scherzeuge

gewählt. Die Leistung der Maschine kann innerhalb weitester Grenzen in vier Stufen geregelt werden, wobei die höchste Geschwindigkeit bei 90 m/min liegt.

Der Warenlauf ist aus der Schemazeichnung (Abb. 3) ersichtlich. Der Warentransport erfolgt über eine im oberen Teil der Maschine angebrachte Zugwalze. Zweckmäßig angeordnete Breithalter verbürgen einen faltenfreien Warenlauf.

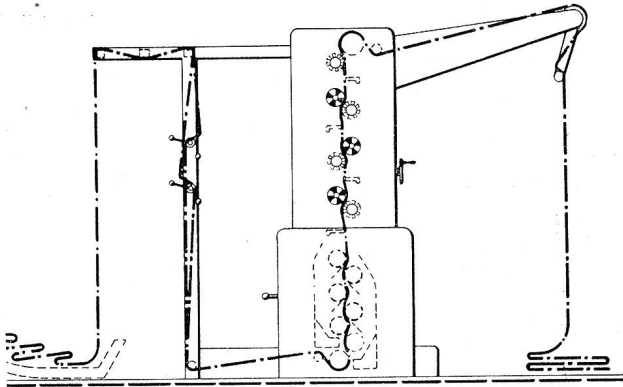


Abb. 3 Warenlauf-Schema

Die Nahtastung wird in einem elektrisch-mechanischen Verfahren mit unbedingter Sicherheit auch bei höchsten Warengeschwindigkeiten und feinsten Nähten durchgeführt. Beim Nahteinlauf in die Schermaschine wird die Warengeschwindigkeit automatisch verringert, wodurch überhaupt erst ein Scheren bis an die Naht heran möglich ist. Beim weiteren Nahtdurchlauf werden die separaten Antriebsmotoren der einzelnen Scherzylinder durch Wirbelstrombremsen nacheinander momentan abgeschaltet und nach Durchgang der Naht wieder eingeschaltet. Verläßt die Naht das letzte Scherzeug, so schaltet die Maschine automatisch wieder auf die vorher eingestellte hohe Warengeschwindigkeit um.

Die Putzvorrichtung in formschöner geschlossener Anordnung unter den Scherzeugen ist mit drei Reinigungswalzen je Wareenseite bestückt. Der gewünschte Putzeffekt kann durch einen Hebel mit Einstellskala je nach Warenart in weitesten Schwankungen einreguliert werden (Abbildung 4). Zweiseitig angeordnete Türen gestatten eine freie Uebersicht über alle Walzen. Die Staubabsaugung ist mit der Absaugleitung für die einzelnen Scherzeuge unsichtbar verbunden.

Das Scherzeug ist als selbständiges Bauelement ausgeführt und umfaßt den eigentlichen Scherzylinder mit Lagerungen und Einzelantrieb, Messerhalter und Untermesser sowie die notwendigen Einstellelemente. Das Tragrohr dient gleichzeitig als Absaugrohr. Der Scherzylinder ist unterhalb des Tragrohres schwenkbar gelagert, wobei der Drehpunkt so gelegt ist, daß der Scherzylinder beim Nachstellen immer schnittgerecht zum Untermesser steht. Durch diesen Vorteil erübrigt sich das bisher bei Nachstellungen immer erforderliche Senken des Untermessers. Alle Schneidzeuge sind auf ihrer Frontseite mit einer Plexiglashaube abgedeckt. Aus Sicherheitsgründen bewirkt ein Öffnen dieser Plexiglashauben während des Betriebes den sofortigen Stillstand der Scherzylinder. Auf der Rückseite, also auf der Schneidseite, sind alle Scherzeuge durch ihre stufenförmige Anordnung voll zu überblicken und zu kontrollieren. Auch hier sind Plexiglasschutzscheiben angebracht, die bei völligem Unfallschutz einen ungehinderten Durchblick zu den Schnittstellen der Scherzylinder ermöglichen. Die Einstellung des Scherzylinders zum Untermesser ist durch eine Mikrometerschraube ohne Demontage des Zylinders leicht möglich.

Die Schmierung der Scherzylinder erfolgt durch einen über die ganze Breite laufenden Oeldocht, der keine Verschmutzung zuläßt und volle Betriebssicherheit gewährleistet.

Der Schertisch. Die Schertischkonstruktion ermöglicht erstmalig einen flachen Warenwinkel am Untermesser und den Durchgang auch besonders starker Nähte. Die Einstellung der Schertische erfolgt von zentraler Stelle aus über ein Handrad. Entsprechend der Drehrichtung desselben erfolgt ein gleichzeitiges Ein- oder Abschwenken aller 4 Schertische. Auf einer Skala wird der jeweils eingestellte Abstand der Ware von der Schneidkante des Untermessers angezeigt.

Die Bürstwalzen vor den einzelnen Scherzeugen sind verschiebbar gelagert und können bei Abnutzung abgestellt werden. Der geschlossene Antrieb erfolgt über Kettentrieb. Der Borstenbesatz ist in verschiedenen Härtegraden lieferbar.

Die Staubabsaugung ist so konstruiert, daß die Tragrohre der Scherzylinder gleichzeitig als Absaugrohre dienen. Bei dieser Ausführung erfolgt die Absaugung gleichmäßig über die ganze Breite ein- oder zweiseitig. Die Staubabsaugung des Putzkastens ist mit der zentralen Absaugung der Scherzylinder unsichtbar und ohne störende Rohrleitung verbunden.

Der elektrische Steuermechanismus einschließlich aller Schaltelemente ist im Schaltpult untergebracht. In der Ausführung entspricht die gesamte Elektrik den VDE-Vorschriften und gewährleistet völlige Betriebssicherheit und Unfallschutz, auch bei stärkster Belastung.

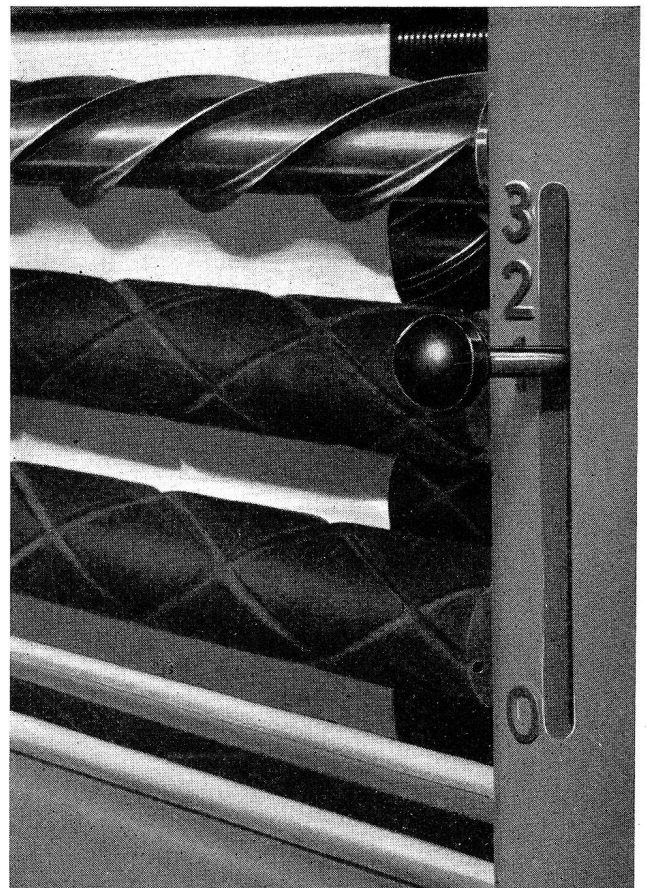


Abb. 4

Zentrale Einstellung der Putz- und Reinigungswalzen

Markt - Berichte

Der Weltbaumwollmarkt vor der neuen Saison

Im 27. Quartalsbericht der schweizerischen Baumwollkommission stellt Dr. O. Krüsi vom Institut für Wirtschaftsforschung an der ETH Zürich gut fundierte Betrachtungen über den Weltbaumwollmarkt vor der neuen Erntesaison 1956/57 an. Die Folgerungen, die gezogen werden, dürften im Hinblick auf die bisherige Unsicherheit auf dem Gebiet des Marktes von Rohbaumwolle von besonderem Interesse sein.

Zum fünften aufeinanderfolgenden Male beginnt die neue Baumwollsaison in der sogenannten freien Welt mit einem *größeren Uebertrag an Baumwollbeständen* als im Jahr zuvor. Immerhin fiel der Uebertrag weniger groß aus, als man noch vor wenigen Monaten erwartete, weil die Produktionsschätzungen für das beendigte Baumwolljahr 1955/56 inzwischen herabgesetzt, andererseits die Verbrauchsschätzung erhöht werden konnten. Die Rohbaumwollpreise haben sich deshalb in den letzten Monaten etwas gefestigt.

Für die Zunahme der auf die neue Saison zu übertragenden Baumwollvorräte ist ausschließlich der *Anstieg der Vorräte in den USA* von 11,2 auf ungefähr 14,5 Mill. Ballen verantwortlich, während die Bestände in den *übrigen Ländern* während der abgelaufenen Saison um rund 1,9 auf 7,4 Mill. Ballen *abgebaut* werden konnten. Maßgebend für die Reduktion der Produktionsschätzungen 1955/56 war der wider Erwarten geringere Baumwollertrag in den Erzeugungsländern außerhalb der USA. Die Schätzungen des Verbrauchs andererseits wurden erhöht, weil in Westeuropa — vor allem in Westdeutschland und in den Niederlanden — sowie in Japan die Baumwollverarbeitung in den letzten Monaten wieder etwas zugenommen hat. Zur Reduktion des Baumwollübertrages hat überdies die *unerwartet starke Ausweitung der ägyptischen und pakistanischen Baumwollexporte nach Ostblockländern* beigetragen, womit der Markt der freien Welt entlastet wurde.

Nachdem die Rohbaumwollpreise insbesondere durch die beiden *amerikanischen Sonderverkaufsprogramme* aus

Regierungsbeständen zuerst sanken, hat sich in den letzten Wochen der Saison ein verhältnismäßig stabiles mittleres Preisniveau gebildet, da diese Liquidationen vom Markt relativ reibungslos aufgenommen wurden.

Trotz der verhältnismäßig *guten Ausgangslage* für die *neue Saison 1956/57* ist aber der Weltbaumwollmarkt noch weit vom Gleichgewicht entfernt. Der Baumwollübertrag bleibt der größte der Nachkriegszeit. Alles in allem sind die Aussichten auf einen ins Gewicht fallenden Rückgang der Weltbaumwollproduktion gering, obwohl die vorläufigen Ernteschätzungen der USA, Mexikos und Ägyptens — der wichtigsten Anbieter — von niedrigeren Erträgen sprechen. Allgemein wird man hingegen mit der Wahrscheinlichkeit eines wieder größeren durchschnittlichen Acre-Ertrages rechnen müssen.

Eher dürfte eine weitere Erhöhung des *Baumwollverbrauchs* den Marktausgleich fördern, als dies von der Produktionsseite her denkbar wäre. Dabei ist besonders auf die *«neuen»*, meist zugleich auch Rohbaumwolle produzierenden Verarbeitungsgebiete hinzuweisen, auf deren Expansion die stetige Zunahme des Gesamtkonsums der freien Welt während der letzten Jahre in erster Linie zurückgeht. Die geringere Preisunsicherheit sowie die niedrigeren Baumwollpreise dürften ebenfalls zu einem Ansteigen des Baumwollverbrauchs führen. Das International Cotton Advisory Committee hat die Erwartung ausgesprochen, daß die *Preise* der neuen Saison im allgemeinen unter das Niveau von 1955/56 zurückgehen werden. Dennoch ist eine Mahnung zur Vorsicht vor einem allzu überzeugten Preisessimismus angebracht. Auf kürzere Frist mögen als *Sonderfälle* die Zuschläge für bessere Stapel und Klassen, insbesondere die Preise für lange und extralange Fasern, einen eigenen Weg gehen; auf längere Frist ergibt sich für langfaserige Baumwollsorten kein zusätzlicher Preisvorteil — über den rein qualitätsbedingten hinaus. Der amerikanischen Standardnotierung als Maßstab für die Entwicklung des Weltmarktpreises von Rohbaumwolle kommt nämlich eine überragende Bedeutung zu.

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York -IP-) Das amerikanische Landwirtschaftsministerium setzte die Baumwollanbaufläche für die Ernte 1957 mit 17,4 Millionen Acres fest. Die Farmer konnten sich bis am 15. September entscheiden, ob sie die auf Grund dieses Flächenausmaßes bestimmten Ablieferungsquoten akzeptieren wollen. Als Gegenleistung für die Anbauflächenbeschränkung erhalten die Farmer eine Preisstützung, deren Ausmaß noch festgesetzt wird, mindestens aber 75 % der Parität betragen soll. Die Ernteberichtsstelle des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums schätzt die Baumwollproduktion für das Jahr 1956 nach dem Stand vom 1. September auf 13,1 Millionen Ballen zu je 500 lb., gegenüber 13,6 Millionen Ballen nach dem Stand vom 1. August. Der Erntestand wird per 1. September mit 75 % gegenüber 82 % der gleichen Zeit des Vorjahres angegeben. Der Ertrag pro Acre wird auf 102 lb. geschätzt. Kürzlich verkaufte Amerika aus der in Regierungsbesitz befindlichen Ueberschußbaumwolle für den Export zum Durchschnittspreis von 26,14 Cents pro lb. auf der Basis Middling Inch Cotton 208484 Ballen. Der Mindestpreis für Baumwolle mit einer Faserlänge von 15/16 Zoll beträgt

25 Cents pro lb. — Nach dem internationalen Baumwollberatungsausschuß wird die Weltbelieferung mit Baumwolle in dieser Saison — was immer sich auch ereignen mag — eine Rekordhöhe erreichen. Die hohen Anlieferungen gehen vor allem auf den gewaltigen amerikanischen Uebertrag zurück. In den übrigen Ländern sind bis 1. August die Baumwollbestände um 2 Millionen Ballen zurückgegangen. Falls die starke Nachfrage anhalten sollte, werden sich die amerikanischen Baumwollverkäufe noch weiter erhöhen. In der diesjährigen Saison wird die Baumwollproduktion der freien Welt etwas zurückgehen. Die Baumwollanbaufläche ist zwar von 42,5 in der Saison 1954/55 auf 46 Millionen Acres im Erntejahr 1955/56 erweitert worden, doch ist die Produktion infolge des geringen Ernteertrages leicht zurückgegangen. — Bis 31. August beliefen sich die ägyptischen Baumwollexporte der Saison 1955/56 auf insgesamt 895 000 Ballen gegenüber 754 000 Ballen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Voraussagen für den Start der neuen australischen Wollauktionsserie haben sich bereits bei den ersten Versteigerungen der laufenden Saison bestätigt. Bei überaus lebhafter Beteiligung, vor allem seitens des europäischen

Kontinentes und bei den letzten Auktionen auch seitens Japans, lagen die Preise bereits bei der Eröffnung höher als am Ende der vergangenen Saison. Im Verlaufe der ersten Auktionen hob sich das Preisniveau um weitere 2,5 % für feinere Wollen und um 2,5—5 % für Comebacks und Kreuzzuchten. Die Beteiligung für die ersten Auktionen war so beständig, daß auch fehlerhafte Typen, die sonst nur schwer absetzbar waren, geräumt werden konnten. Die USA, Großbritannien und die Oststaaten verhielten sich vorläufig noch zurückhaltend und scheinen die weitere Preisentwicklung abwarten zu wollen. In den vergangenen Wochen reagierten die Wollmärkte infolge der Suezkrise eher nervös. Die Sorge, daß bei einer möglichen Sperrung des Kanals die Verschiffungen australischer Wolle unterbunden werden könnten, hat bei den australischen Wollauktionen zu beachtlichen Kurssteigerungen geführt. Konflikte mit den australischen Dockarbeitern sowie Nachrichten über Ueberschwemmungen in Neu-Süd-Wales wirkten noch als tendenzversteifende Faktoren. Auch auf den südafrikanischen Märkten war die Verkaufstätigkeit sehr rege, die Preise lagen dort zuweilen sogar noch höher als bei den australischen Auktionen. — Im Oktober werden in Brisbane zwei Serien von Wollauktionen stattfinden, in denen der Uebertrag losgeschlagen werden soll, der durch die Stornierung der Auktionen der vergangenen Wochen entstanden ist. Bei den Versteigerungen sollen insgesamt 70 705 Ballen Wolle zum Verkauf kommen. — In der argentinischen Provinz Corrientes wurden Abschlüsse zu 200 Pesos pro 10 kg für feine und mittlere Crossbreds, bei einigen Posten auch zu 500 Pesos getätigt. Erstklassige Merinowolle wurde ab Farm bis zu 200 Pesos gekauft. Dadurch erhöhte sich der Preis, Auslieferung Buenos Aires, um 20 Pesos je 10 kg und wird bei 220 bis 230 Pesos liegen. In der Provinz Buenos Aires war der Farmerpreis für feine und mittlere Crossbreds 205 Pesos und für rauhe Crossbreds 175 Pesos. In Uruguay werden nach einer Mitteilung des Finanzministers in der Saison 1956/57 keine amtlichen Wollauktionen stattfinden, weil die Zeit zur Organisation fehlt. — Im Hinblick auf die scharfen Preissteigerungen für mittlere Kreuzzuchtswollen in London wurden die Notierungen für Kammzugwollen in Bradford gleichfalls hinaufgesetzt, wobei sich kardierte mittlere 50er Kreuzzuchtkammzüge um 2 d pro lb. auf 86 d pro lb. erhöhten. Die festere Tendenz ging auch auf die übrigen Qualitäten über. Für Merinokammzüge wurden höhere Preise gefor-

dert, und 64er Kette notierte verschiedentlich mit 140 d pro lb. Die Geschäftstätigkeit war in den vergangenen Wochen außerordentlich lebhaft, und in einem oder zwei Fällen hatten die Spinnereien für ihre Verkäufe nicht die erforderliche Deckung. Die Kammzugmacher sind in Anbetracht der Suezkrise deutlich bestrebt, eher Wolle zu kaufen, als Kammzüge zu den gegenwärtigen Preisen abzugeben.

Statistik über den japanischen Rohseidenmarkt

(in Ballen von 123 lb.)

	Juli 1956	Jan./Juli 56	Jan./Juli 55
Produktion			
machine reeled	22 678	128 074	113 914
hand reeled	6 332	25 268	20 720
Douppions	2 610	12 341	9 270
Total	31 620	165 683	143 904
Verbrauch			
Inland	22 468	121 741	106 130
Export nach			
den USA	4 375	27 071	23 385
Frankreich	565	4 430	6 333
England	170	1 181	1 306
der Schweiz	80	377	737
Deutschland	115	615	1 898
Italien	462	3 789	1 087
andern europäischen Ländern	—	—	15
Indien	—	338	768
Indochina	10	299	1 371
Burma	—	—	490
andern außereuropäischen und fernöstlichen Ländern	41	747	595
Total Export	5 818	38 847	37 985
Total Verbrauch	28 286	160 588	144 115
Stocks			
Spinnereien, Händler, Exporteure (inkl. ungeprüfte Rohseide)	17 106	13 137	11 416
Regierung	4 822	4 732	—
Custody Corporation	260	985	—
	22 188	18 854	11 416

(Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich)

Ausstellungs- und Messeberichte

International Knitting Machinery Exhibition Leicester 17.-27. Oktober 1956

Nachdem wir schon in der September-Ausgabe kurz auf diese große internationale Ausstellung hingewiesen haben, sind wir nun in der Lage, auf das Ausstellungsgut einiger bekannter schweizerischer Firmen aufmerksam machen zu können.

Die **Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon**, deren verschiedene Erzeugnisse Weltruf erlangt haben und in allen Industriestaaten bestens bekannt sind, wird in der Halle B eine Gruppe von 10 Bandwebstühlen Typ 24B und eine Gruppe von 3 Bandwebstühlen Typ 60BG vorführen.

Eingängiger Bandwebstuhl Typ 24B

Der eingängige Bandwebstuhl Typ 24B arbeitet auf einem Webprinzip, das im Webstuhlbau vorher nicht bekannt war. Der Webschützen passiert das Fach zwischen Webblatt und Schäfte im Gegensatz zu dem bekannten Prinzip, bei welchem der Webschützen zwischen Webblatt

und Stoffrand das Fach durchläuft. Zudem ist das Webblatt stationär. Die Vor- und Rückwärtsbewegung des Webblattes fällt weg. Dadurch wurde erreicht:

1. Eine Tourenzahl, die mit dem bekannten Websystem nie erzielt werden kann. Dieser Stuhl arbeitet mit einer Schußzahl von 750 Schuß/Min.
2. Größtmögliche Schonung des Kettmaterials durch Wegfall der Reibung des Webblattes.

Als Kette kann Kunstseide ungeschlichtet mit ca. 150 Drehungen/Meter ohne weiteres verarbeitet werden.

Der Bandkopf ist zudem mit einer automatischen Schuß- und Kettfadenabstellung ausgerüstet, wodurch die Bedienung erleichtert und auf das Einsetzen von Schußspulen beschränkt bleibt. Jeder Stuhlkopf arbeitet individuell, so daß sich die mannigfaltigsten Fabrikationsmöglichkeiten ergeben. Ganz besonders vorteilhaft lassen sich kleine Metragen rasch herstellen, da die Umstellung

eines Stuhlkopfes auf einen anderen Artikel in kürzester Zeit erfolgen kann. Diese Flexibilität ist bis heute unerreichbar.

Eingängiger Bandwebstuhl Typ 60BG

Es wird seit langem in der Bandweberei als hemmend empfunden, daß die Schußspulen in verhältnismäßig kurzen Intervallen zu ersetzen sind. Speziell bei grobem Schußmaterial bedeuten diese Stillstände eine empfindliche Produktionseinbuße. Um diesem Uebelstand zu begegnen, hat die Aktiengesellschaft Adolph Saurer einen neuen Stuhltyp entwickelt, bei dem die Schußfadenzuführung ab einer konischen Spule erfolgt und somit kontinuierlich ist. Der Schußeintrag ins Fach erfolgt durch einen Greifer; das Abbinden des Doppelschusses wird von einer kleinen Abbinde- und Spule besorgt, die in ihrer Form der bei Bandwebstühlen gebräuchlichen Schußspule entspricht. Im übrigen lehnt sich die Konstruktion an den bekannten 60B Bandwebstuhl an. Dieser Stuhl Typ 60BG wird neben dem bereits erwähnten Bandwebstuhlmodell 24B erstmals gezeigt und weist folgende technische Daten und Vorteile auf:

Leistung: 450 Doppelschüsse per Minute

Maximale Bandbreite: 60 mm

Maximale Schäftezahl: 12

Maximaler Schußrapport: 1:8

Gesteigerte Leistung. Reduktion des Weblohns. Erhöhter Nutzeffekt. Größere Stuhlzuteilung pro Arbeitskraft.

Die **Maschinenfabrik Schweizer AG., Horgen**, bringt ihre bewährten Maschinen für die Strickerei und Wirkerei zur Ausstellung. Wir nennen:

Kreuzspulmaschine Typ KM-VARIO-KONER

Der VARIO-KONUS ist eine Kreuzspule, die auf konische Hülsen von 9° 15' Konizität aufgebaut wird und die bei wachsendem Spulendurchmesser eine zunehmende Konizität erhält, bis sie bei fertiger Spule ca. 16° erreicht hat. Die Wickellänge beträgt 150 mm, der Spulendurchmesser ca. 250 mm und das Spulengewicht ca. 2 kg. Der VARIO-KONUS stellt eine neue Kreuzspule dar, die in Wicklung, Form und für die Weiterverarbeitung als ganz einwandfrei bezeichnet werden muß. Zudem wird der VARIO-KONUS als die schönste und beste Kreuzspule ihrer Art angesehen.

Der VARIO-KONER ist eine moderne Konstruktion, die nicht nur eine nennenswerte Produktionssteigerung erlaubt, sondern auch durch den soliden Bau und die formschöne Ausführung der Maschine für jeden Betrieb eine technische Vervollkommenung bedeutet. Der Wert der Maschine, bei der jeder Apparat mit automatischer Abstellung bei Fadenbruch und voller Spule, automatischer Fixierung der Aufwickelhülse, ausschwenkbarem Sprengkonus, selbststeinfädelndem Fadenführer, einem Störungsgetriebe zur Bild- und Wulstverhütung an den

Spulen und anderen vorteilhaften Neuerungen ausgestattet ist, wird zudem noch durch seine einfache Bedienung gesteigert, die der Spulerin eine persönliche Erleichterung bringt.

Präzisions-Kreuzspulmaschine Typ KEK-PN «MONOFIL-KONER»

Diese neue Präzisions-Kreuzspulmaschine zur Verarbeitung von Nylon, Perlon, Grilon usw. ist eingerichtet zur Anfertigung von Spulen mit konischem Aufbau bei seitlich abgeschrägten Rändern, sog. Pineapple-Spulen (Bi-Konen) auf Hartpapierhülsen von 3° 30' bzw. 3° 51' Konizität für Multifil- und Monofilgarne. Gewicht der Pineapple-Spule über 500 g. Der Aufbau der Spulen erfolgt nach dem von der Firma geschaffenen «Penta»-Wicklungssystem, das ein Abrutschen von Fadenlagen verhütet und schöne, gleichmäßige Spulen von großer Stabilität ergibt. Die Apparate arbeiten entweder mit gleichbleibender Spindel- bzw. stark zunehmender Fadengeschwindigkeit oder mit einer konstanten Fadengeschwindigkeit. Ideal ist aber die Möglichkeit der leicht zunehmenden Fadengeschwindigkeit, welche produktionsmäßig die interessanteste Arbeitsweise darstellt.

Hochleistungs-Kreuzspulmaschine «RAPID-KONER» Typ KS

Formschöne Spulen bis 14° Konizität, hohe Abzugsgeschwindigkeit des Fadens, sowohl während des Spulens als auch bei dessen Weiterverarbeitung, sind einige der beachtenswerten Vorteile dieser Maschine. Auch Garn auf Spinnkopsen in normaler Wicklung läßt sich mit der neuen Abzugsvorrichtung nach Typ KS 6 mit 1000 m/min Fadengeschwindigkeit verarbeiten. Diese Maschine wird immer mit dem neuen Variator geliefert, der die stufenlose Einstellung von Fadengeschwindigkeiten zwischen 400 und 1000 m/min erlaubt. Die Konstruktion eignet sich für die Herstellung stark konischer Kreuzspulen bis auf 14° Konizität, bei einer Wickellänge von 150 mm und einem maximalen Durchmesser von ca. 250 mm. Große Vorteile in bezug auf Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit bietet der individuelle Aufbau der einzelnen Spulstellen, die absolut unabhängig voneinander arbeiten.

Die Firma **Eduard Dubied & Cie. S.A., Neuchâtel**, und die **Schaffhauser Strickmaschinenfabrik, Schaffhausen**, werden einige ihrer leistungsfähigen und hochwertigen Strick- und Wirkmaschinen vorführen und die **Werkzeugmaschinenfabrik Bührle & Co., Zürich-Oerlikon**, wird für ihre neue Cottonmaschine CM2 werben, die zu den leistungsfähigsten Flachstrumpfwirkmaschinen zählt. Die Firma **Kohler & Co., Wynau bei Langenthal**, zeigt ihre bewährte Hochleistungs-Häkellmaschine. Als weitere schweizerische Aussteller werden ferner noch die Firmen **Fritz Hofer, Olten**, und **N. Zivy & Cie. S.A., Basel**, vertreten sein.

Jubiläums-Schweizer-Woche in Sicht. — Unter dem neugewählten Motto «*Leistungsschau der Heimat*» wird in der Zeit vom 20. Oktober bis 3. November 1956 die 40. Schweizer Woche stattfinden. Die Vorbereitungen zu dieser großen Schweizer-Waren-Schau unseres Detailhandels sind in vollem Gange: Die einheimischen Fabrikanten verständigen sich mit den Verkaufsgeschäften über attraktive Dekorationen, Schaustücke und Demonstrationen. Zusätzliches Schaufenstermaterial wird den Detaillisten auch von der Schweizer Woche und der Ursprungszeichen-Zentralstelle zur Verfügung gestellt. Die Berufsdekorateure sind an der Arbeit, um für ihre Auftraggeber festliche Schaufenstermodelle zu schaffen. Zahlreiche Industrien planen *Sonderaktionen*, die sie mit der Schweizer Woche koordinieren werden. Die Presse bereitet Extrabeilagen vor und wird Gelegenheit haben, auf Besichtigungsfahrten interessante Einblicke in schwei-

zerische Arbeitsstätten zu erhalten. Daß sich Rundspruch, Television und Schweizer Filmwochenschau mit Aktualitäten in den Dienst der Kundgebung für schweizerische Leistung stellen, ist besonders erfreulich. Neugeschaffene Postwerbeflaggen werden den letzten Industriellen und den letzten Detaillisten daran erinnern, daß es Zeit ist, an das «Schaufenster der Schweiz» zu denken. In den Schulen des Landes gelangt der traditionelle Aufsatzwettbewerb zur Durchführung.

Die Kölner Textil- und Bekleidungsmesse war beschriftet von 700 In- und Auslands-Ausstellern. Ihr Besuch hielt sich mit 27 000 Einkäufern auf der gleichen Höhe wie die Vorjahresmesse im Herbst. Eine spürbare Belebung und eine Betonung der Schwerpunktbildung erfuhr sie durch die dritte *Herren-Mode-Woche*, die zweite *Handarbeits-Woche*, die geschlossene Beteiligung der Handstickerei-

Industrie Oberfrankens und die auf hohem Niveau stehende *Modeschau der Internationalen Damenkonfektion*. Das erbrachte ihr den Besuch von Textil-Einzelhändlern aus dem gesamten Bundesgebiet sowie von Fachleuten und Interessenten aus rund 40 Auslands-

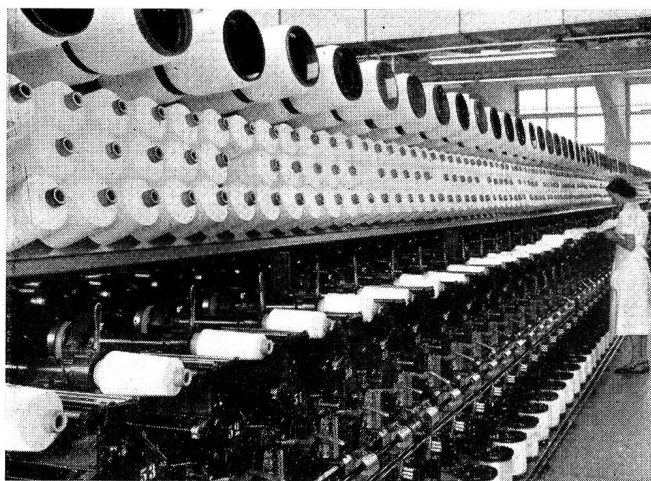
ländern. Der geschäftliche Verlauf der Messe wurde von den beteiligten Kreisen als sehr zufriedenstellend bezeichnet. Die Herren-Mode-Woche erzielte in allen beteiligten Kreisen eine überaus gute Beurteilung.

Jubiläen

50 Jahre Viscose Emmenbrücke

Zur Jubiläumsfeier der *Société de la Viscose Suisse* hatte sich am 8. September eine große Schar geladener Gäste aus dem In- und Ausland und Vertreter der Luzerner Behörden in Emmenbrücke eingefunden, wo die weiten Fabrikanlagen in reichem Flaggenschmuck prangten.

Foto: O. Pfeiffer, SWB, Luzern



Nylon-Fabrikation — NYLSUISSE-Spulen — ein modernes Beispiel für «man made»-Fasern

In unserer September-Ausgabe haben wir die Entstehungs- und die wechselvolle Entwicklungsgeschichte der «Viscose Emmenbrücke» in einer knappen Schilderung anhand der hübschen Jubiläumsschrift bereits festgehalten. Heute möchten wir diese Schilderung noch durch einige Angaben ergänzen, welche die *wirtschaftliche Bedeutung* des aus kleinen Anfängen groß gewordenen Unternehmens erkennen lassen.

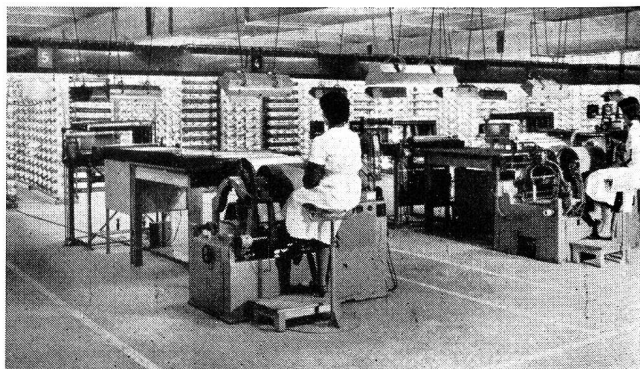
Der kleinen historischen Jubiläums-Ausstellung war zu entnehmen, daß die «Viscose» ihren Betrieb vor 50 Jahren mit einem Bestand von ... sage und schreibe 19 Personen begann. 1910 waren es schon 447, 1915 921 und 1930 deren 2700. Während der Weltwirtschaftskrise sank der Personalbestand im Jahre 1935 auf 1139, heute aber beschäftigt die «Viscose» in ihren drei Fabriken — wie schon in der September-Nummer erwähnt — rund 4000 Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Gehälter und Löhne erreichen jährlich die Summe von 30 Millionen Franken, ohne Einrechnung namhafter Sozialaufwendungen.

Einige andere Ziffern: Die *Jahreserzeugung* stieg von 200 t im Jahre 1910, 800 t im Jahre 1920, 2900 t 1930, 3000 t 1940, auf 17 000 t im Jahre 1950 und erreichte im letzten Jahre rund 21 000 t. Dabei hat seit 1940 die Herstellung von Zellwolle eine ganz gewaltige Steigerung erfahren, und in den Jahren seit dem Kriegsende sind ferner die Pnegarn- und Nylon-Herstellung zu Haupterzeugnissen des Unternehmens geworden. Wie umfangreich das Arbeitsprogramm geworden ist, lassen folgende kurze Hinweise erkennen: *Rayon* (Viskose) wird nicht nur in drei verschiedenen Ausführungen und sehr zahlreichen Titern für die Stoff- und Bandweberei, Trikotfabrikation, Wirkerei, Zwirnerei und Stickerei, als «Celta»

(hohlfibrillig), und für besondere Zwecke spinngefärbt hergestellt, sondern auch als «Viscor» für Pneu-Einlagen, als «Crinol» oder künstliches Roßhaar für Hutgeflechte, für die Bürstenindustrie usw. und zudem noch als Kunststroh und Kunstbast für modische Zutaten, geflochtene Gürtel, Taschen usw. *Fibranne* findet als «Flisca» oder Zellwollflocke und als «Lano» oder Zellwollkabel Verwendung in der Baumwoll-, Woll- und Schappespinnerei, *Flock*, die sehr kurz geschnittenen Fasern, wird für das in den letzten Jahren aufgekommene Flockdruck-Verfahren verwendet. *Nylon*, als Endlosgarn-Marke «Nylsuisse», findet analoge Verwendung wie das textile Rayon, und ferner für technische Zwecke, als «Nylcor» für Pneu-Einlagen und als «Lamonyl» (Spinnkabel) für Verspinnung in der Schappespinnerei.

Einige weitere Zahlen, die wir der Jubiläumsschrift entnehmen, lassen die großen Verschiebungen erkennen, die sich im Absatz der Erzeugnisse zwischen den Kriegsjahren und der jüngsten Zeit ergeben haben. Der Inlandabsatz von Rayon (ohne Pnegarn und Nylon) erreichte während den Jahren 1942/45 durchschnittlich 3520 t oder 89% der Gesamtproduktion; der Export war mit 450 t oder 11% bescheiden. Für 1955 aber lauten die Ziffern: 2360 t oder 33% Inland, 4810 t oder 67% der Jahresproduktion Ausland. Bei *Fibranne* wurde während den Jahren 1942/45 die gesamte Produktion von durchschnittlich 8730 t im Inland abgesetzt, im letzten Jahre waren es noch 1500 t oder 16%, während 7700 t oder 84% der Jahresproduktion ins Ausland gingen. Man ersieht daraus, daß in unserem Lande immer noch eine große Abneigung gegen Zellwolle besteht. Die *Gesamtausfuhr* der drei Fabriken der «Viscose» erreichte 1955 14 925 t im Werte von 85 Millionen Franken; sie stellte sich damit mengenmäßig auf 27,45%, wertmäßig auf 9,45% der gesamten schweizerischen Textilausfuhr im vergangenen Jahre.

Foto: O. Pfeiffer, SWB, Luzern



Nylon-Zettlerei — Herstellung von Teilbaumrollen für die Kettenstuhlwerkerei

Diese Ziffern lassen die große Bedeutung der «Viscose Suisse» für unsere Volkswirtschaft sehr deutlich erkennen. Man ist daher in Emmenbrücke auch zukunftsfröh und fortschrittlich eingestellt, bemerkt aber doch, «daß die Zukunft des Unternehmens zu einem großen Teil auch von Faktoren abhängig sein wird, welche die Viscose Emmenbrücke nicht allein aus eigenen Kräften zu ge-

stalten vermag. Im zwischenstaatlichen Gütertausch, heute noch durch hohe Zollschranken mehr und mehr gehemmt, sollte eine Entwicklung einsetzen, die es erlaubt, belangeiche Exporte aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig müssen der gegenwärtig praktisch schutzlosen schweizerischen Industrie der synthetischen und künstlichen Gespinste jene zoll- und handelspolitischen Garantien gegen Importüberangebote aus dem Ausland zugestanden werden, die ihr einen einigermaßen beständigen, zum weitem Gedeihen ebenfalls notwendigen Inlandabsatz ermöglichen», heißt es in der Jubiläumsschrift.

Die schon erwähnte Jubiläumsausstellung wurde mit einigen großen Photos eingeleitet. Man sah das Bild von Graf Hilaire de Chardonnet, des Erfinders der Nitrozellulose-Kunstseide, dasjenige von *Ernest Carnot*, des 1955 verstorbenen Viskosepioniers und Gründers der *Société de la Viscose Suisse*, und die Bilder einiger anderer um die «Viscose» verdienter Männer aus jenen längst vergangenen Tagen, die damals an die Zukunft der «Kunstseide» glaubten, worunter auch dasjenige von *Eduard von Goumoëns*, Direktor von 1905 bis 1922 und seitheriger Präsident des Verwaltungsrates, der heute mit berechtigtem Stolz auf sein und seiner Freunde Werk zurückblicken kann. Im ständigen Ausstellungsraum sah man eine reichhaltige Kollektion von Stoffen, Kleidern, Blusen, leichter Wäsche, schönen Krawatten, eleganten Herrensocken und hauchzarten Damenstrümpfen, ein solides Bergseil, einen Luftpostsack der *Swissair* und noch viele andere Erzeugnisse aus Rayon, Zellwolle, Nylon und Mischgespinsten. Und eine Darstellung der Verbindungen zeigte, daß die in der «Viscose» gesponnenen Fäden sich über alle fünf Erdteile in nahezu 50 Länder erstrecken. Sehr eindrucksvoll war auch der Gang durch die weit ausgedehnten Fabrikanlagen mit ihrem gewaltigen Maschinenpark. Man wanderte durch große und helle Säle,

in denen oft 30 und 40 oder noch mehr neuester Spul- oder Zwirnmaschinen von wenigen Arbeiterinnen bedient wurden. Und bei den Webstühlen für die Pneu-Einlagegewebe, bei denen die Kettfäden von den neuzeitlichen, großen Zettelgattern direkt in das Webblatt laufen, und das lockere Gewebe hinter dem Stand der Weberin aufgerollt wird, staunte man über die moderne Technik.

Am Jubiläumsbankett im Palace Hotel in Luzern streifte Verwaltungsratspräsident Ed. von Goumoëns in seiner Begrüßungsansprache kurz die wechselvolle Geschichte im Verlaufe der fünf Jahrzehnte, freute sich über die Entwicklung und dankte, dankte ganz insbesondere der großen Belegschaft für die stets treue Mitarbeit. Die Förderung harmonischer, menschlicher Beziehungen innerhalb des Betriebes war ihm vom bescheidenen Anfang an ein ganz besonderes Anliegen. Und seine Einstellung hat mit der Zeit reiche Früchte getragen, denn mannigfaltig sind die sozialen Fürsorge-Einrichtungen der Firma, von denen wir nur ganz kurz die Mütterberatungsstellen, die Kindergärten und Ferienkolonien, die seit 1908 bestehende werkseigene Krankenversicherung, die finanzielle Beihilfe beim Bau von Eigenheimen und die Stiftungen für die Alters-, Todesfall- und Waisenversicherungen erwähnen.

Nachher brachten der Schultheiß des Standes Luzern, *Dr. H. Rogger*, und der Gemeindepräsident von Emmen, *E. Suppiger*, der Jubilarin ihre Grüße und Glückwünsche dar. Die Gemeinde Emmen bekundete ihren Dank für die großen sozialen Leistungen der Firma durch die Ueberreichung eines Oelgemäldes. Schließlich überbrachten die Vertreter verschiedener Zweige der in- und ausländischen Textilindustrie der Jubilarin ihre Grüße und Glückwünsche zum Fest und für die Zukunft. Der Präsident der Webschule Wattwil übergab dabei auch ein Oelgemälde als besonderes Zeichen des Dankes. -t -d.

80 Jahre Gebr. Maag, Maschinenfabrik AG., Küsnacht/ZH

Durch einen Zufall haben wir im vergangenen Monat erfahren, daß die Firma *Gebr. Maag, Maschinenfabrik AG., Küsnacht (ZH)*, im letzten Jahre ihr 80jähriges Jubiläum feiern konnte. Wenn wir nun auch etwas verspätet sind, möchten wir doch in einem kurzen Hinweis die Geschichte dieser bekannten Firma in den «Mitteilungen» festhalten.

Im Jahre 1875 gründete *Jakob Maag* in Hottingen, damals noch eine selbständige Vorortsgemeinde der Stadt Zürich, eine kleine mechanische Werkstätte. Gleich von Anfang an kam er durch verschiedene Arbeiten, welche er für einige in der Nähe gelegene Ausrüstbetriebe der zürcherischen Seidenindustrie ausführte, in engen Kontakt mit der Textilindustrie. Die engen räumlichen Verhältnisse seiner Werkstätte hinderten ihn aber daran, ganze Maschinen herzustellen. Dies und der Wille, nicht nur Reparaturen an fremden Maschinen auszuführen, sondern auch eigene Konstruktionen zu entwickeln, bewogen ihn, im Jahre 1882 in der Nachbargemeinde Neumünster eine Liegenschaft mit einer größeren Werkstätte zu erwerben. Nun hatte er freie Hand und konnte sich als Konstrukteur betätigen. In der neuen Werkstatt herrschte bald ein reger Betrieb, und die nach seinen eigenen Ideen gebauten Maschinen, zuerst verschiedene Typen von Stoffaufrollmaschinen für Hand- und Transmissionsantrieb, Reibmaschinen, um reinseidene Waren in der Längsrichtung zu reiben, und Maschinen für die Querreibung von halbseidenen Geweben, Seng-, Appretur- und Spritzmaschinen, zu denen bald auch Kalander, Knopfbrech-, Zylindrier- und andere Ausrüstmaschinen hinzukamen, fanden in der Seidenindustrie rasch Anerkennung und guten Absatz im In- und Ausland.

So war, dank der Strebsamkeit ihres Gründers und gefördert durch die Gunst der Zeit, aus der kleinen Reparaturwerkstätte verhältnismäßig rasch eine Konstruktions-

werkstätte geworden, in welcher bald nach der Jahrhundertwende die beiden Söhne Gustav und Emil den Vater tatkräftig unterstützten. Nach seinem Tode im Jahre 1912 führten sie sein Werk unter dem neuen Namen *Gebrüder Maag* weiter.

Damals war der Geschäftsgang in der zürcherischen Seidenindustrie recht gut, und überall freute man sich über die herrlichschönen Seidenstoffe und die guten Halbseidengewebe. Wenige Jahre später trat dann aber die Kunstseide als Konkurrentin auf den Markt. In der Seidenindustrie wollte man mancherorts zuerst nichts von ihr wissen. Sie ließ sich aber nicht mehr verdrängen, obwohl ihre Verarbeitung anfänglich gar manche Rätsel aufgab. In enger Zusammenarbeit zwischen den Textilmaschinenfabriken und der Seidenindustrie wurden aber nach und nach alle Schwierigkeiten überwunden. Einerseits wurden die Maschinen den Eigenschaften des neuen Materials angepaßt, andererseits die Kinderkrankheiten der Kunstseide zum Verschwinden gebracht und durch ständige Verbesserung der Herstellungsverfahren wurden qualitativ einige hochwertige neue Produkte geschaffen, die nicht nur der Seiden-, sondern der gesamten Textilindustrie neue Möglichkeiten boten.

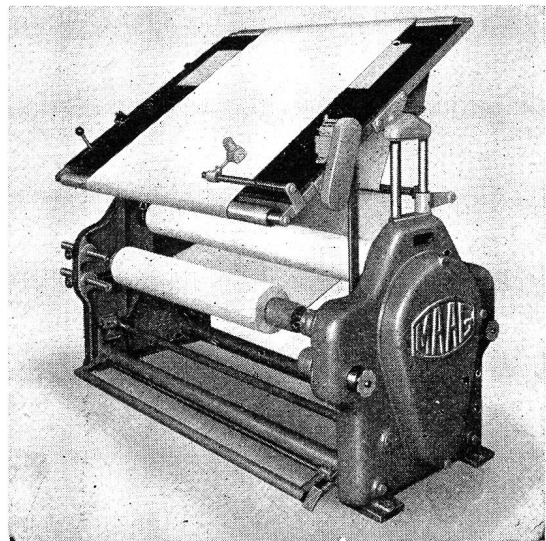
An dieser Entwicklung hatte auch die Firma *Gebr. Maag* tätigen Anteil. Aus der einstigen Werkstätte war inzwischen eine kleine Fabrik, und diese selbst im Verlaufe der Zeit auch wieder zu eng geworden. Daher wurde im Jahre 1930 in Küsnacht (ZH) ein moderner Fabrikneubau erstellt. Dieser hätte sofort eine Ausdehnung des Arbeitsvolumens ermöglicht, auf die aber vorerst verzichtet werden mußte, weil die Jahre der Weltwirtschaftskrise einen allgemeinen Stillstand brachten. Dadurch wurde auch Gustav Maag, der stets initiative Konstrukteur, in seiner Arbeit und seinen weitem Plänen gehemmt, und

bald darauf zwang ihn ein schweres Leiden zur Schonung und Ruhe. Er starb im Jahre 1936. Sein Bruder Emil zog sich 1944 vom Geschäft zurück und starb 1948.

Der Zweite Weltkrieg brachte dann abermals eine Zeit der Mühen und Sorgen, während welcher manche gefährliche Klippe behutsam umsteuert werden mußte. Im Jahre 1943 wurde dann die bisherige Kollektivgesellschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und das Unternehmen einer neuen Leitung unterstellt. Die Hochkonjunktur der Nachkriegszeit brachte dann wieder neuen Aufschwung und gutes Gedeihen.

Das Fabrikationsprogramm, anfänglich besonders auf Aufmachungs- und Ausrüstmaschinen für die Seidenindustrie eingestellt, erfuhr im Verlaufe der Jahrzehnte einen ständigen Ausbau, und umfaßt heute mancherlei hochwertige Maschinen für die Ausrüstung und Veredlung von Baumwolle, Wolle, Seide und Kunstseide und synthetische Gewebe. Es darf auch erwähnt werden, daß die Firma auf ihrem Sondergebiet manch neuen Maschinentyp geschaffen hat. Und gegenüber früher haben sich die äußeren Formen der Maschinen stark gewandelt und wesentlich an Schönheit gewonnen. Die primäre Forderung wird aber stets die Qualität und die Leistung sein und diese vom Gründer übernommene Tradition hoch-

zuhalten, wird auch die Aufgabe für die Zukunft sein und bleiben. -t-d.

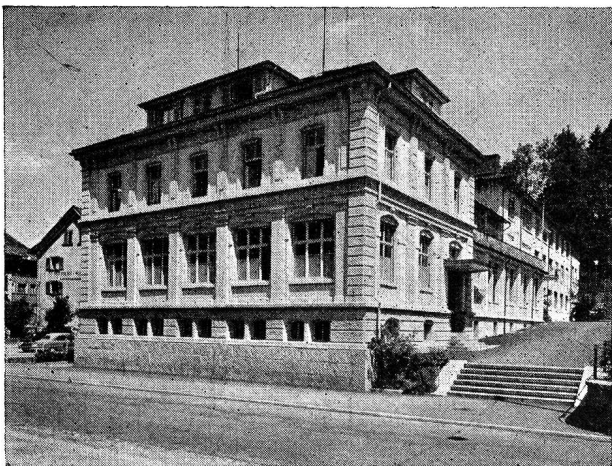


Stoffbeschaumaschine Typ CT2000

Fachschulen

75 Jahre Webschule Wattwil

Am 18. Februar dieses Jahres waren es 75 Jahre her, seit die Webschule Wattwil gegründet und im Mai mit 12 Schülern eröffnet worden war. In den Parterre-Räumlichkeiten eines der heutigen Schule gegenüberliegenden Gebäudes richtete man sich ein, vier Handwebstühle und ein mechanischer Stuhl waren das Hauptinventar. Fast 10 Jahre mußte sich die Schule mit der primitiven Einrichtung in einem Mietlokale behelfen, konnte aber dann 1890 in ein neu erstelltes Eigenheim übersiedeln. Im Jahre 1902 demissionierte der erste Schulleiter, Herr Friedrich Hofmann, aus Gesundheitsrücksichten, und an seiner Stelle wurde Herr Andreas Frohmader zum Direktor ernannt, der diesen arbeitsreichen Posten bis 1943, also während vollen 42 Jahren inne hatte und die Schule aus ganz bescheidenen Anfängen zu hohem Ansehen brachte.



Webschule Wattwil, Hauptfassade

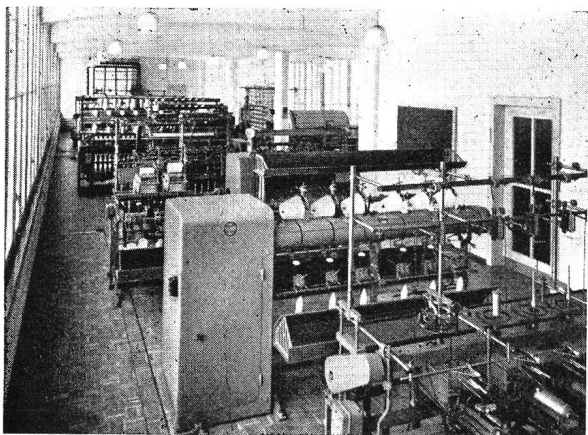
Bald drängte sich eine Erweiterung auf, und nach Ueberwindung größter Schwierigkeiten konnte am 1. Oktober 1911 ein stattlicher Neubau eingeweiht werden. Die Schule

hatte nun mehr Raum und geeignete Unterrichtslokale und konnte sich unter der zielbewußten Leitung von Herrn Direktor Frohmader sehr erfreulich entwickeln. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Textilindustrie mußte aber auch die Schule weiter streben, um ihre hohe Aufgabe erfüllen zu können. Durch den zweiten Weltkrieg trat wohl eine gewisse Verzögerung in der Entwicklung der Schule ein; die Textilindustrie war sich aber darüber klar, daß sie für einen scharfen Konkurrenzkampf gerüstet sein mußte. Die Ansprüche wurden immer höher, die Textilmaschinenindustrie verbesserte und modernisierte ihre Maschinen, und der Ruf nach besser ausgebildetem Personal wurde immer lauter. Aus dieser stürmischen Entwicklung heraus erwuchs für die Schule die Forderung, die Ausbildung des technischen und kaufmännischen Angestelltenstabes den gesteigerten Anforderungen entsprechend zu verbessern und zu vertiefen.

In dieser Zeit des Umbruchs trat der hochverdiente Direktor Frohmader in den wohlverdienten Ruhestand, und als sein Nachfolger wurde der derzeitige Direktor M. Schubiger gewählt. Der Lehrplan mußte von Grund auf umgestellt werden, wobei sich zeigte, daß die vorhandenen Maschinen- und Unterrichtsräume nicht genügen konnten, um die durch das neue Ausbildungsprogramm erhobenen Forderungen zu erfüllen. Die Schüler mußten eine individuellere und gründlichere Ausbildung erhalten und zu diesem Zwecke in einzelne Klassen unterteilt werden, je nach der Bildungsstufe, die die Absolventen erstreben wollten. Hier war in erster Linie die Gruppe der Webermeister, dann mußten die Webereitechniker und Disponenten, die später für leitende Stellen in Frage kamen, in spezielle Klassen zusammengefaßt werden. Als weitere ganz verschiedenartige Gruppen ergaben sich die Webereidessinateure und die Textilkauflleute. Durch Anstellung eines vollamtlichen Wollfachlehrers wurde den Forderungen der Wollindustrie Rechnung getragen.

In den bestehenden Gebäulichkeiten, wo bereits Raumnot herrschte, konnte dieses neue Lehrprogramm nicht verwirklicht werden, zusätzliche Unterrichtsräume, neue Maschinensäle und Laboratorien mußten geschaffen wer-

den. Aus diesen dringenden Bedürfnissen heraus faßte die Generalversammlung der Genossenschaft Webschule Wattwil am 27. Juli 1944 den weitsichtigen Beschluß, generelle Pläne für eine Erweiterung der Schule ausarbeiten zu lassen. Ein Jahr später wurden der Generalversammlung durch einen Wettbewerb erlangte Projekte vorgelegt, und man entschloß sich zur Ausarbeitung eines baureifen Projektes. Am 16. Mai 1946 war die Sache so weit gediehen, daß die Versammlung die Erweiterung beschließen konnte. Auch die finanzielle Grundlage war inzwischen geschaffen worden dank der überaus großen Bemühungen der Aufsichtskommission, speziell der Herren Ed. Meyer-Mayor, Fabrikant, Neu St. Johann, und Fr. Huber, Fabrikant, Uzwil, und der Opferfreudigkeit der Industrie und dem großen Verständnis von Behörden und Verbänden.



Vorwerkmachines

Bereits am 1. Juli 1946 wurde mit den Bauarbeiten begonnen, und am 7. Dezember war ein stattlicher Neubau unter Dach. Im Sommer 1947 wurde mit den Schülern unter Leitung von Praxislehrer Bossard der ganze Maschinenpark in das neuerstellte Gebäude übersiedelt. In der Folge wurden etappenweise die alten Gebäulichkeiten umgestaltet und teilweise abgebrochen, und Ende 1950 war das schöne Werk vollendet. Das Resultat war außerordentlich erfreulich, die Bauabrechnung brachte keine unangenehmen Überraschungen, und die Schule erhielt ein schuldenfreies Heim.



Blick in den großen Websaal

Inzwischen, d. h. im Jahre 1949 hatte auch das Lehrprogramm eine wesentliche Erweiterung erfahren durch Angliederung einer speziellen Abteilung für Spinnerei und Zwirnerei. Durch diese neugeschaffenen Kurse konnte eine Lücke geschlossen werden, die bisher im schweizerischen Bildungswesen bestanden hatte — war man doch früher für dieses Fachgebiet ganz auf die Schulen des Auslandes angewiesen.

Der 14. Juni 1951 stellt einen Markstein in der Geschichte der Schule dar. An diesem Tage wurden die neuerstandenen und umgebauten Gebäulichkeiten durch eine eindrucksvolle Feier eingeweiht. Die oberste Landesregierung war durch Herrn Bundesrat Rubattel vertreten, es waren anwesend die sanktgallische Regierung in corpore, zahlreiche Vertreter anderer Kantonsregierungen, von Behörden und Verbänden, sowie Freunde und Gönner in großer Zahl. Wohlverdiente Anerkennung durfte bei diesem Anlasse der Präsident, Herr Fabrikant Fr. Huber, Uzwil, entgegennehmen, dessen Optimismus und zäher Initiative es in erster Linie zu verdanken war, daß das Projekt, das immerhin einen Kostenaufwand von nahezu 1,5 Millionen Franken erfordert hatte, verwirklicht werden konnte und daß die Schule heute in einem schuldenfreien Heim untergebracht ist. Die großen finanziellen Erfolge, die er in uneigennütziger Weise für seine Webschule errang, sichern ihm immerwährende Dankbarkeit von Schule und Industrie.

In ihrem heutigen Ausbau bildet die Webschule jährlich 60 bis 70 junge Leute aus. Die wichtige Mission, die sie im Dienste der schweizerischen Textilindustrie und des Textilhandels zu erfüllen hat, erhellt aus der Tatsache, daß von der Gründung bis ins Jubiläumjahr 1956 mehr als 2400 Absolventen ihre textile berufliche Ausbildung in Wattwil geholt haben. Möge die Schule, die sich in den 75 Jahren aus bescheidensten Anfängen zu einer im In- und Auslande bestbekannten Textilfachschule entwickelt hat, auch in Zukunft blühen und gedeihen und damit der Textilindustrie und unserem Lande zur wirksamen Stütze und zum Segen gereichen.

M. Schubiger, Direktor

Webschule Wattwil — Jahresbericht für 1955. — Nach der namentlichen Erwähnung der Ehrenmitglieder, der Mitglieder der Aufsichtskommission und des Vorstandes der Schule, der sich insgesamt aus 36 Vertretern des BIGA Bern und der die Schule finanziell unterstützenden Kantone, der Gemeinde Wattwil und der verschiedenen Verbände der Textilindustrie, der schweizerischen Textilmaschinenindustrie und der Basler Farbenfabriken zusammensetzt, enthält der Bericht einen Auszug aus dem Protokoll der 74. Generalversammlung der Genossenschaft Webschule Wattwil.

Dem Bericht über das Schuljahr 1955 ist zu entnehmen, daß die Aufsichtskommission die ordentlichen Jahresgeschäfte in drei Sitzungen erledigen konnte, daneben aber ein ganz erhebliches Arbeitspensum zu bewältigen hatte, wobei insbesondere das Problem der Koordination der Textilfachschulen St. Gallen und Wattwil viele Fragen aufwarf und zahlreiche Beratungen und Sitzungen erforderte.

Die Frequenz der Schule war gut. Das Sommersemester 1955 zählte 58, das Wintersemester 1955/56 insgesamt 70 Schüler, worunter 4 Ausländer. Das Durchschnittsalter betrug 23 Jahre. Ueber den Schulbetrieb wird gesagt, daß er sich in durchaus normalem Rahmen abwickelte und gute Arbeit geleistet worden ist. Am Lehrprogramm wurden außer einer Vermehrung der Unterrichtsstunden über die Garn- und Gewebeausrüstung für den Kaufleutenkurs keine wesentlichen Änderungen vorgenommen. Eine Reihe von Exkursionen und verschiedene Lehrfilme belebten und bereicherten den theoretischen Unterricht. Dieser wird von acht Lehrkräften und einigen Dozenten von der EMPA in St. Gallen erteilt.

Die Schule erfreut sich reicher Sympathie und Unterstützung seitens der Textil- und der Maschinenindustrie. Das Verzeichnis der Gratislieferungen von ansehnlichen Mengen von Garnen und Zwirnen, Mustern für den Unterricht, Apparaten und Utensilien, Maschinenbestandteilen, Ausrüstungsarbeiten usw. weist einen Wert von über 39 000 Franken auf. Außerdem werden noch einige Konsignationslieferungen und ein Betrag von beinahe 14 000 Franken als Schenkungen in den Apparatfonds erwähnt.

-t-d.

Bundestextilschule Dornbirn — 66. Jahresbericht 1955/56.

— Dieser Bericht wird mit einem Vorwort eingeleitet, in welchem Prof. Direktor F. Winsauer ganz kurz die Arbeit am Neubau an der Sägerbrücke streift und den verschiedenen Behörden und Körperschaften aus Industrie, Handel und Gewerbe sowie allen Beratern und Helfern herzlichen Dank abstattet. Bei unserem Besuch der Dornbirner Export- und Mustermesse 1956 waren wir von der Größe und der Ausdehnung dieser Bauten überrascht. Dornbirn kann sich freuen auf seine künftige stolze Bundestextilschule, deren Einweihung mit der Eröffnung der nächstjährigen Dornbirner Messe geplant ist.

Dem eigentlichen Bericht über das Schuljahr hat Prof. Dir. Winsauer die Pestalozzi-Worte «Das schrecklichste Geschenk, das ein feindlicher Genius einem Zeitalter

machen kann, sind Kenntnisse ohne Fertigkeiten» vorangesetzt, womit deutlich zum Ausdruck gebracht wird, daß die Schule Fertigkeiten vermittelt. Dann führt der Bericht die Mitglieder des Kuratoriums und das Personal der Schule auf, das insgesamt 30 Lehrkräfte umfaßt. Die verschiedenen Abteilungen der Schule, die über Spinnerei, Weberei, Stickerei, Strickerei und Wirkerei sowie Veredlung unterrichtet und zudem noch eine einjährige Nähklasse führt, wurden im Berichtsjahre von 226 Schülern und Schülerinnen besucht. Dem Jahresablauf ist zu entnehmen, daß zwei Exkursionen die Schüler des textiltechnischen Semesters in die Schweiz geführt haben, wobei verschiedene Textilmaschinenfabriken, ferner die Webschule Wattwil und die Ausstellung des Internationalen Wollsekretariates in Zürich besucht worden sind. -t-d.

Personelles

Hans Wettstein 70jährig. — Am 12. Oktober 1956 feiert Hans Wettstein-Schweizer in beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag.

Die Schulen besuchte H. Wettstein in seiner Vaterstadt Zürich, wo er auch in einem alten Seidenhandelshaus seine kaufmännische Lehre absolvierte. Die späteren Ausbildungsjahre führten ihn nach Lyon, New York und London. Nach der Rückkehr aus dem Ausland trat der Jubilar am 1. Januar 1911 in die Firma Hirzel & Co. ein, wo sein Vater, H. Wettstein-Garnjobst, schon seit vielen Jahren in leitender Stellung und als Teilhaber tätig war. In diesem Jahre wurden auch die Fabrikationsgebäulichkeiten von Ferd. Hotz sel. Erben in Adetswil erworben und bezogen. Damit begann die Produktion von 116 mechanischen Stühlen. Daneben beschäftigte die Firma Hirzel & Co. aber noch bis 400 Stühle im Lohn. Die Verbesserung und Ausweitung des Betriebes war von Anfang an ein Hauptanliegen des noch jungen H. Wettstein, der bereits mit 30 Jahren Solidarteilhaber der Firma wurde.

Nach dem Ausscheiden von H. Hirzel-Zuppinger wurde

die Firma Hirzel & Co. im Jahre 1920 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1939 übernahm unser Jubilar die Leitung des Unternehmens und wurde Präsident des Verwaltungsrates. Unter seiner initiativen Führung ist die Firma Hirzel & Co. AG. immer besser ausgebaut und zu einem im In- und Ausland hohes Ansehen genießenden Seidenfabrikationsunternehmen geworden. Seine unermüdliche Tatkraft und sein Glaube an die Zukunft halfen ihm, auch schwere Zeiten erfolgreich zu überstehen.

Der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten beanspruchte die Erfahrungen und Kenntnisse des Jubilaren ebenfalls. Von 1923 bis 1951 gehörte H. Wettstein dem Vorstand des Fabrikanten-Verbandes an und amtierte lange Zeit, d. h. von 1938 bis 1951 als gewissenhafter Quästor.

Möge dem Jubilaren die gute Gesundheit, der sprichwörtliche und immer wohlthuende Humor noch lange Zeit erhalten bleiben und möge er sich noch viele Jahre am weiteren ersprißlichen Gedeihen des von ihm so erfolgreich geleiteten Unternehmens erfreuen.

Literatur

Die Stellung des schweizerischen Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe-Exportes auf den Hauptabsatzmärkten in der Nachkriegszeit 1945—1952. — Dr. Georges Bärswyl hat sich zur Aufgabe gemacht, in seiner Dissertation die Stellung des schweizerischen Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe-Exportes nach dem zweiten Weltkrieg zu untersuchen. Das notwendigerweise sehr reichhaltige Zahlenmaterial, das in der genannten Schrift verarbeitet wird, erschwert ein flüssiges Lesen. Oft treten auch vermeidbare Wiederholungen auf.

Nach einer kurzen Darstellung der geschichtlichen Entwicklung widmet der Verfasser einige interessante Betrachtungen der Seidenstoffweberei als schweizerische Exportindustrie in der Nachkriegszeit. Zum Teil stützen sich die Ausführungen auf Statistiken, die bisher zusammenfassend noch nirgends veröffentlicht wurden. Wenn auch einige Irrtümer richtigzustellen wären, so ist doch anzuerkennen, daß die unübersichtlichen und nicht einfachen Verhältnisse der Seidenstoffweberei gut herausgearbeitet wurden.

Sehr langfädig sind hingegen die Ausführungen über den Verlauf des Gesamtexportes der schweizerischen Seidenstoffweberei in der Nachkriegszeit geraten. Auch wäre eine etwas kritischere Stellungnahme oder persönliche

Auslegung des vielfältigen Zahlenmaterials, dessen Zusammentragung ohne Zweifel eine große Arbeit verursachte, erwünscht gewesen. Der Leser macht sich oft Gedanken über die nicht ohne weiteres ersichtlichen Zusammenhänge und Ursachen der zum Teil recht unterschiedlichen Entwicklungen, ohne daß er in der Dissertation entsprechende Anregungen erhielte. Die etwas allzu schematische Verarbeitung des Zahlenmaterials hat dann auch zu einigen Fehlern geführt. So sind die immer und immer wieder angeführten Durchschnittspreise je Kilo exportiertes Gewebe mit aller Vorsicht aufzunehmen. Ein Sinken oder Steigen von Durchschnittspreisen für Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe aller Veredlungsstufen zusammengerechnet sagt wirklich nichts aus, wenn man nicht weiß, wie sich der Export zusammengesetzt hat. Man darf doch nicht seidene Rohgewebe mit bedruckten zellwollenen Dekorationsstoffen in den gleichen Tügel werfen und Durchschnittspreise je Kilo errechnen!

Unter dem Titel «Die Konkurrenzverhältnisse für schweizerische Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe auf den Hauptabsatzmärkten» folgt eine Darstellung der getätigten Exporte der genannten Gewebe nach den wichtigsten Absatzgebieten. Nicht recht einzusehen ist, weshalb Frankreich nicht wie Schweden, Dänemark oder Groß-

britannien ein eigenes Kapitel gewidmet wurde, handelt es sich doch um ein Land, das gerade der Seidenweberei in der Zwischenkriegszeit beträchtliche Sorgen bereitete. Die von den einzelnen Absatzländern in der Zeit von 1945 bis 1952 befolgte Außenhandelspolitik und ihre Rückwirkungen auf die Exporte von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben ist im großen und ganzen gut gelungen, wenn auch mit einer mehr kritischen als nur zahlenvergleichenden Darstellung noch mehr hätte herausgeholt werden können. Interessant sind die bisher nicht verfügbar gewesenen Statistiken über die von Drittländern eingeführten Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe aus andern Ländern als der Schweiz. Nicht recht verständlich ist, weshalb in der «Zusammenfassung» auf annähernd 30 Seiten das gleiche bereits in den Länderabschnitten behandelte Zahlenmaterial nochmals breitgewalzt wird. Viel wertvoller wäre es gewesen, wenn der Verfasser aus den trockenen Ziffern einige Schlußfolgerungen oder Zukunftsperspektiven abgeleitet oder seine persönliche Auffassung über die Konkurrenzverhältnisse der schweizerischen Seidenweberei im Ausland dargelegt hätte. Es wird dem Leser allzu viel Arbeit selbst überlassen.

Die Dissertation von Dr. Bärswyl ist als Nachschlagewerk sehr gut geeignet und all denen zum Studium zu empfehlen, welche sich mit der Seidenweberei und ihren Exportproblemen befassen.

Jahrbuch der Textilveredlung, Band 3. — Herausgeber Text.-Ing. Gerhard Meier, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Verlag Technik Berlin, 1956. Format DIN A 5. 932 Seiten mit zahlreichen Tabellen und Abbildungen.

Wir haben schon früher auf dieses prächtige Nachschlagewerk aufmerksam gemacht. Nun liegt der 3. Band dieser vielseitigen Informationsquelle für Praktiker und Wissenschaftler auf allen Gebieten der Textilveredlung vor. Er baut sich inhaltlich in gleichbleibender Gliederung auf die beiden ersten Bände auf, so daß der volle Wert des Werkes in der geschlossenen Reihe liegt. Daß es bei der heutigen Entwicklung auf den verschiedenen Gebieten der Veredlung sehr schwer ist, sich über all die Fortschritte auf dem laufenden zu halten, weiß jeder Fachmann. Diese Möglichkeit vermittelt ihm nun das Jahrbuch der Textilveredlung. Den reichen Inhalt von Band 3 können wir nur in ganz großen Zügen andeuten und erwähnen, daß die einzelnen Gebiete von Praktikern und Wissenschaftlern bearbeitet worden sind.

Wolcylon ist eine der neuen deutschen synthetischen Fasern. Ueber deren Herstellung und ihre Eigenschaften

berichtet Dr. Max Duch, während Dr. Herta Zessin einen Artikel über *Trelon*, eine neue in Ostdeutschland entwickelte Polyamidfaser beigebeigeteuert hat. *Die optische Aufhellung, ihre physikalischen und chemischen Grundlagen* sowie ihre Anwendung wird von Dr. ing. Karl Löffler sehr eingehend geschildert. Ueber *Optische Messungen in der Textilindustrie* berichtet H. W. Krsek. Er beschreibt in Wort und Bild das Pulfrich-Photometer, ein physikalisches Gerät zur Lichtmessung, das gestattet, in seinem entscheidenden Funktionsteil Vergleichsmessungen zwischen einem gegebenen Standard und dem zu messenden Gut durchzuführen. Es ist ein Instrument, das kolorimetrische-, Glanz-, Trübungs- und Fluoreszenzmessungen ermöglicht. Von dem weiteren Inhalt seien noch kurz folgende Aufsätze erwähnt: *Moderne Hochtemperatur-Färbanlagen*, *Metallkomplexfarbstoffe in der Wollfärberei*, *das Acramin-Verfahren in Färberei und Zeugdruck*, und darauf hingewiesen, daß unter den Ueberschriften «Neues für den Textilveredler» und «Textilhilfsmittel-Uebersicht» eine reiche Sammlung von Ratschlägen und Rezepten zusammengestellt ist. Fast ebenso reich ist die das Werk abschließende Literatur- und Patentübersicht, welche die Jahre 1953/54 umfaßt. —t-d.

«**Silberfaden**» heißt die periodisch erscheinende Hauszeitschrift der *Farbenfabriken Bayer AG*, Leverkusen für Bayer-Fasern. Mit reichem Inhalt ist kürzlich die Herbstausgabe 1956 erschienen. Das Heft wird eingeleitet mit einem kurzen Artikel über «Echtfarbiges Bayer-Perlon», das vor wenigen Wochen unter dem Namen «dor-color» auf den Markt gekommen ist. Der Name deutet an, daß es sich um farbige Fäden aus dem Werk Dormagen handelt, die hervorragend licht-, wasch-, koch- und dekaturrecht sowie plissierbeständig sind. Ein geschichtlicher Beitrag unter dem Titel «Wie die Seide an den Niederrhein kam» führt den Leser in das frühe Mittelalter zurück, während die folgenden Beiträge vom «Faserwerk Dormagen» und über die Entstehung der «Cuprama»-Faser berichten. Dann folgt ein Artikel über «Druckstoffe 1957» und eine Reihe weiterer interessanter modischer Beiträge, alle reich mit Bildern versehen. Zwei weitere Aufsätze über «Bayer-Fasern im Examen» berichten in Wort und Bild über die eingehende Prüfung der verschiedenen Erzeugnisse bevor diese das Werk verlassen. Aus dem weiteren Inhalt sei noch das «Bayer-Faser-Institut» erwähnt, in dem laufend Arbeitstagungen veranstaltet werden, an denen der Textilindustrie von Fachleuten praktische Ratschläge und Winke über die modische Verwendung und Eignung der verschiedenen Bayer-Fasern vermittelt werden. Man erhält diese immer reichhaltige Zeitschrift auf Verlangen gratis. —t-d.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Cl. 19b, no. 315 286. Rullo di pressione su cilindri di stiro o di accompagnamento sui laminatoi delle macchine di filatura, rivestito da un manicotto elastico. Inv.: Goffredo Fusaroli, Milano (Italia). Tit.: Sambre S.A. Meccanica Precisione, via Lancetti 29, Milano (Italia). Priorità: Italia, 31 marzo 1952.

Kl. 18b, Nr. 315284. Faserspinnlösung. Erf.: Alfred B. Craig, Decatur (Ala., USA). Inh.: The Chemstrand Corporation, Decatur (Ala., USA). Priorität: USA, 26. September 1950.

Kl. 19b, Nr. 315285. Abreißwalzenantrieb für eine Kämmmaschine. Erf.: John Raymond Foster, Helmsore (Großbritannien), und Ronald St. Cartwright, Oldham (Großbritannien). Inh.: T.M.M. (Research) Limited, Holcombe Road, Helmsore (Lancashire, Großbritannien). Prioritäten: Großbritannien, 12. März und 24. November 1952.

Kl. 18a, Nr. 315283. Einrichtung zum Strecken und Kräuseln von künstlichen Fäden. Erf.: Robert Edward Jones, Cleveleys (Lancashire, Großbritannien). Inh.: Imperial Chemical Industries Limited, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 28. März 1952.

Kl. 19c, Nr. 315551. Einrichtung zum Spannen des Unterriemchens eines Streckwerkes. Erfinder: Dipl. Ing. Kurt Hohloch, Ebersbach-Fils (Deutschland). Inhaber: Zinser Textilmaschinen GmbH, Ebersbach-Fils (Deutschland). Priorität: Deutschland, 15. März 1952.

Cl. 19c, no 315289. Mécanisme étireur de mèches textiles. Inv.: Ramón Balmes Solanasm, Santa Coloma de Cervelló (Espagne). Tit.: Estirajes Balmes, S.A., Calle Caspe 26, Barcelona (Espagne). Priorité: Espagne, 11 novembre 1952.

Kl. 19c, no 315288. Machine à filer. Inv.: G. Bracewell, Westcliffe-on-Sea (Essex, Grande-Bretagne), et K. Greenhalgh, Bolton (Lancashire, Grande-Bretagne). Tit.: Tweedales and Smalley (1920) Limited, Globe Works, Castleton, Rochdale (Lancashire, Grande-Bretagne). Priorité: Grande-Bretagne, 8 août 1952.

Kl. 19c, no 315290. Broche de moulinage à double torsion. Inv.: Geza Walter Muller, Aubenas (Ardèche, France). Tit.: Société d'Etudes et de Recherches de Matériel Textiles, place Meissonier 3, Lyon (France). Priorité: France, 4 septembre 1952.

Kl. 21a, Nr. 315291. Einrichtung zum Wickeln von Bahnen wie Webketten und Stoffbahnen. Erf.: Hans Kabelitz, M.-Gladbach (Deutschland). Inhaber: Gebrüder Sucker GmbH., Blumenbergstraße 145, M.-Gladbach (Deutschland). Priorität: Deutschland, 10. März 1951.

Kl. 19d, Nr. 315554. Fadenreiniger. Erfinder: Hermann Mettler-Friedli, und Heinrich Spühler, Arth (Schwyz). Inh.: Aktiengesellschaft Fr. Mettler's Söhne Maschinenfabrik, Arth (Schwyz).

Kl. 21g, Nr. 315559. Klaviatur-Stanz- und Kopiermaschine für Jacquard-Papp- und Papierkarten. Inh.: Maschinenfabrik Rüti AG., vormals Caspar Honegger, Rüti (ZH).

Kl. 19c, Nr. 315287. Fadenbruch-Absauganlage mit einer Schalteinrichtung an einer Spinnereimaschine. Inh.: LUWA AG., Anemonenstraße 40, Zürich.

Kl. 19d, no 315553. Machine à renvider des bobines de fil. Inv.: Percival Leonard Hobourn, Detling near Maidstone (Kent, Grande-Bretagne). Tit.: Hobourn Aero Components Limited, Strood, Rochester (Kent, Grande-Bretagne).

Kl. 21g, Nr. 315292. Einrichtung zum Entfernen der Fadenreste von Spulen. Erf.: Walter Stutz, Kempten. Inh.: Stutz & Cie., Kempten.

Kl. 19d, Nr. 315555. Verfahren und Vorrichtung zum Aufwinden eines Kunstfadens. Erfinder: Arthur Würmli, Winterthur. Inh.: Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur.

Kl. 19d, Nr. 315556. Fadenleitvorrichtung für Wickelmaschinen. Erfinder: Oswald Stenglein: Oberpfaffenhofen, Post Weßling/Obb. (Deutschland). Inhaber: Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur. Priorität: Deutschland, 21. August 1952.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Ehrenmitglied Hans Fehr † — Am Abend des 6. September 1956 ist unser liebes Ehrenmitglied *Hans Fehr* zur ewigen Ruhe eingegangen. Montag, den 10. September, haben ihm seine Freunde die letzte Ehre erwiesen und auf dem Friedhof in Kilchberg — seinem heimatlichen Dorfe —, für immer von ihm Abschied genommen. Als die Kirchenglocken erklangen, dürfte der Chronist wohl nicht der einzige gewesen sein, der an Conrad Ferdinand Meyers »Horch, mein Kilchberg läutet jetzt« erinnert worden ist.

Hans Fehr wurde am 14. September 1875 am Grenzsteig in Kilchberg geboren und im gleichen Hause — in das er oft seine Freunde zu Gaste geladen hatte —, ist er nun gestorben.

Als frohmütiger junger Mann mit zeichnerischer Begabung erlernte Hans Fehr das Weben und absolvierte hierauf in den Jahren 1894/96 die Zürcherische Seidenwebeschule. Er fand nachher eine Anstellung als Dessinateur in der Mechanischen Seidenweberei Adliswil. Diese Firma delegierte ihn bald darauf für ein Jahr nach Lyon zur weiteren Ausbildung. Von dort zurückgekehrt, leitete Hans Fehr das Dessinateur-Atelier derselben Fabrik, die damals einige hundert Jacquardstühle betrieb. 1904 erfolgte seine Wahl als Zeichnungslehrer an die Zürcherische Seidenwebeschule, und während sechs Jahren wirkte Hans Fehr als sehr geschätzter Hauptlehrer des II. Jahreskurses. 1910 übernahm er eine Stellung als Disponent für Nouveautés, insbesondere für die Entwicklung der neuen Crêpegewebe, bei der Firma H. Scherrer & Co. Nach dem plötzlichen Tod von H. Scherrer und der Liquidation jener Firma, hatte Hans Fehr bereits ein Angebot von Stehli & Co. Als Chef-Disponent nahm er im Herbst 1911 seine Tätigkeit bei diesem alten und angesehenen Zürcher Hause auf. Seine gründlichen Fachkenntnisse, verbunden mit einem Ideenreichtum, schöpferischer Begabung und unermüdlicher Schaffensfreudigkeit ließen rasch erkennen, daß die Firma Stehli & Co. in Hans Fehr einen überaus tüchtigen, selbständigen Mitarbeiter gewonnen hatte. Schon

1914 ernannte ihn Herr R. Stehli-Zweifel zum Prokuristen. Hans Fehr war der anerkannte Crêpe-Fachmann in der zürcherischen Seidenindustrie; jedes Jahr schuf er modische Gewebe-Neuheiten und gab auch den Zwirnern Anregungen und Winke für neue Kombinationen. Dieses erfolgreiche Wirken veranlaßte die Firma Stehli & Co., ihrem zuverlässigen, sachverständigen Prokuristen die Beratung ihrer Fabriken in Obfelden, Erzingen, Germignaga und in den USA zu übertragen.

Hans Fehr war eine Frohnatur, die ihn im Verkehr mit den Mitarbeitern stets einen kameradschaftlichen Ton finden ließ. Daraus entstand eine Vertrauensbasis von segensreicher Wirkung. Man schätzte daher den Verstorbenen nicht nur als einen hervorragend tüchtigen Textiltechniker, sondern auch als gütigen Menschen von noblem Charakter.

Seine vieljährige Arbeit bei der Firma Stehli & Co., wo man seiner in Dankbarkeit gedenkt, fand ihren Abschluß im Frühjahr 1948 mit der Pensionierung. Betreut von seiner Gattin, verbrachte er seinen Lebensabend in seinem schönen Heim in Kilchberg.

In unserem Verein hat Hans Fehr 1910/11 als Vizepräsident und von 1911 bis 1917 als Präsident geamtet. Im Jahre 1918 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. — Um die Jahrhundertwende war er einer der ersten Autofahrer von Zürich. Später war er viele Jahre Präsident des Touring-Clubs und seit mehr als 25 Jahren dessen Ehrenpräsident. Der Gemeinde Kilchberg hat er während einer Reihe von Jahren als Schulpfleger und Armengutsverwalter gedient.

Am reich mit Blumenkränzen geschmückten Grabe senkten sich die umflorten Fahnen des Turnvereins Kilchberg und der Harmonie Kilchberg, deren Mitgründer er gewesen war, während eines Abschieds-Chorals der Harmonie zu ihrem letzten Gruß. Wir gedenken seiner in Ehren.
-t.-d.

Exkursion nach Uster. — Die traditionelle Exkursion des «Vereins ehemaliger Seidenwebschüler» am Knabenschiessemontag, führte dieses Jahr nach Uster in die Betriebe der Firma *Vollmoeller, Wirkwarenfabrik AG*. Erfreulich war das Interesse, fanden sich doch rund 30 Mitglieder ein, zum Teil mit Ehegespons. Für uns Webereifachleute war die Besichtigung einer Wirkwarenfabrik sehr lehrreich.

Nach der freundlichen Begrüßung durch unseren Präsidenten, Herrn K. Pfister, wurden wir vom Betriebsleiter der Firma Vollmoeller, Herrn Lutz, in Empfang genommen. Vorerst führte er uns in die Abteilung der Kettenstühle. Damit sei auch angedeutet, daß wir mit allerlei neuen Fachausdrücken bekanntgemacht wurden. Die Arbeitsleistung eines Kettenstuhles ist geradezu phantastisch, und die Produktionszahlen, die man uns mitteilte, verfehlten nicht ihren Eindruck. Den blitzschnellen, federnden Bewegungen dieser hochentwickelten Maschinen zu folgen, galt das Interesse aller Anwesenden. In diesem Zusammenhang wurden wir über Kett-, Flach- und Rundwirkmaschinen orientiert, wie auch über die entsprechenden Strickmaschinen. Daß man gesprächsweise Vergleiche mit unseren Webereiproblemen zog, war ganz selbstverständlich, finden doch die Erzeugnisse dieser Wirkmaschinen guten Absatz.

Nach dem Rundgang durch die «Stoff-Fabrikation» folgte die Besichtigung jener Abteilungen, in denen die produzierten Wirkwaren konfektioniert werden. Ganz besonders interessierte jener Sektor, wo Herrenunterwäsche verarbeitet wird. Nach einem ausgeklügelten System arbeiten flinke Frauen- und Mädchenhände und fügen die zugeschnittenen Teile zu einem allgemein beliebten Wäschestück zusammen. Auch hier sind die täglichen Produktionszahlen sehr bedeutend. Der weitere Rundgang führte zu den Abteilungen: Kinderwäsche-, Damenwäsche- und Kleiderkonfektionierung. Ueberall sah man fleißige Hände, welche die vorzüglichen Erzeugnisse dieser Firma herstellen. Abschließend wurde noch die Glätterei und die Appretur besichtigt, wodurch wir ein abgerundetes Bild von der Wirkereiproduktion erhielten.

Die Besichtigung des Betriebes der Firma Vollmoeller war auch deshalb eindrucksvoll, weil die Zahl der Beschäftigten in der Wirkerei, im Verhältnis zu jenen Arbeitskräften, die in der Konfektionierung arbeiten, geradezu unbedeutend ist. Unser Präsident hat in seinen Dankesworten an Herrn Direktor Dobmaier diese Feststellung erwähnt und der Freude Ausdruck gegeben, daß wir diese gut eingerichtete und vorzüglich geleitete Wirkerei besuchen durften.

Bei einem gemeinsamen Imbiß, vom Verein gestiftet, wurde über das Gesehene noch eifrig diskutiert, und nur die auf 19 Uhr angesetzte Rückkehr sorgte für den Abbruch der lebhaften Aussprache. Eine lehrreiche Exkursion hatte ihren Abschluß gefunden. — An dieser Stelle sei der Firma Vollmoeller, wie auch den Herren Dobmaier und Lutz für die freundliche Aufnahme nochmals herzlich gedankt. Hg.

Chronik der «Ehemaligen». — Diesmal hat der Chronist nicht viel zu berichten. Aus weiter Ferne ist ihm ein Brief von Señor G. Hevesi (TFS 47/49) zugegangen. Er ist vor ein paar Monaten von Buenos Aires nach Lima (Peru) übersiedelt, wo er in einem großen Textilunternehmen mit mehreren Fabriken eine hochinteressante Stellung übernommen hat, die ihm viel Arbeit gibt, aber auch Freude macht. — Mr. Fritz Blum (ZSW 42/43) weilte kurze Zeit in der Schweiz. Vor seiner Rückkehr nach New York übermittelte er dem Chronisten einen telephonischen Abschiedsgruß. — Dann ist noch der Kartengruß von der Ferien-Zusammenkunft einiger «Ehemaligen» vom Kurse 1918/19 zu erwähnen, an welcher Emil Suter seinen einstigen Studienkameraden Hans Angehrn, W. Baumann, Th. Kündig, G. Steinmann und E. Züst wohl allerlei von seinem langjährigen Wirken in London erzählt haben mag.

Nach Redaktionsschluß kam noch ein freundlicher Brief von unserem lieben Veteran Albert Hasler (ZSW 1904/06) aus Hazleton (USA) mit einer prächtigen Farbenphoto von seinem Freund und Klassenkamerad, unserem Ehrenmitglied Ernst C. Geier.

Damit dankt und grüßt

der Chronist.

«Lettenchronik» — Examen, Jubiläumsfeier und Ferien sind vorbei. Der Alltag führt wieder sein Szepter, und inzwischen durften die Betreuer der Lettenchronik zwei Kartengrüße registrieren. Einmal grüßt Ivo Zid (Kurs 52/54) aus einem fernen Erdteil und teilt uns mit, daß er in einem großen Textilunternehmen auf der Disposition arbeite. Wir wünschen Ivo Zid von Herzen alles Gute und freuen uns auf weitere Nachrichten. Dann sei Giorgio Zucchi-Vigoni (Kurs 53/55) erwähnt, er grüßt aus dem idyllischen Portofino an der Riviera, wo er seinem Hobby, der Tiefseetaucherei, nachgegangen sein dürfte. Wir hoffen auf ein baldiges Wiedersehen.

Die Betreuer der Lettenchronik danken und grüßen allerseits in alter Verbundenheit.

Unterrichtskurse 1956/57. — Wir möchten unsere verehrten Mitglieder, Abonnenten und Kursinteressenten auf Kurs 3 «Schwachstromtechnik und Einrichtungen» aufmerksam machen.

Kurstage: Samstag, den 10. und 17. November, je von 14.15 bis 17.15 Uhr.

Anmeldeschluß: 26. Oktober 1956.

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119.

Monatzzusammenkunft. — Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 8. Oktober 1956, ab 20 Uhr, im Restaurant «Strohof» in Zürich 1 statt. — Wir erwarten gerne eine rege Beteiligung.

Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

38. **Kleinere Seidenstoffweberei**, Nähe Zürcher Grenze, sucht tüchtigen Webermeister.
40. **Schweizer Firma** sucht für den Betrieb in England jüngeren Disponenten für die Krawattenstoffabteilung. Englischkenntnisse nicht absolut erforderlich.
41. **Zürcher Dekorationsstoffweberei** sucht tüchtigen Webermeister, wenn möglich mit Webschulbildung, für Schaff-, Wechsel- und Lancierstühle. Einfamilienhaus steht zur Verfügung.
42. **Große Seidenweberei in Guatemala** sucht tüchtigen technischen Betriebsleiter. Alter nicht über 50 Jahre. Textilfachschulbildung, Spanischkenntnisse, Erfahrung in allen Verarbeitungsstufen von Viskose, Azetat und synthetischen Garnen und langjährige Erfahrung im gesamten Maschinenpark erforderlich.
43. **Große zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Spulmeister.
44. **Schweizerische Bandweberei** sucht jungen Dessinateur mit zeichnerischen Talenten als Skizzen-Zeichner.
45. **Seidenweberei in Finnland** sucht tüchtigen, jüngeren Betriebsleiter und jüngeren, erfahrenen Disponenten.

Stellensuchende:

14. **Technischer Betriebsleiter**, in den 50er Jahren, mit langjährigen Erfahrungen in Seiden- und Baumwollwebereien und gutem Organisationstalent sucht Stelle.
20. **Junger, verheirateter Webermeister**, Absolvent der Textilfachschule Zürich, mit mehrjähriger Praxis als

Betriebsleiter in südamerikanischem Kleinbetrieb, sucht neues Arbeitsfeld im In- oder Ausland.

21. **Aelterer Disponent** sucht Anstellung als Hilfsdisponent in Jacquard- oder Schaftweberei, oder sonst passenden Posten.
22. **Textilkaufmann/Disponent** mit Handels- und Seidenwebschulbildung und mehrjähriger Praxis, zurzeit in Uebersee, sucht per 1. November 1956 geeigneten Wirkungskreis im In- oder Ausland.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Infolge einer technischen Störung in der Druckerei ist die Zustellung der „Mitteilungen“ etwas verspätet.

Süddeutsche Seidenweberei in der Nähe der Schweizer Grenze sucht zum baldmöglichen Eintritt jüngeren, tüchtigen Webermeister als

Saalmeister

zur Unterstützung des Obermeisters. Erfahrung auf Rütistühlen, insbesondere Automaten erwünscht. Wohnsitznahme in der Schweiz möglich.

Offerten mit Lebenslauf, Photo und Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unter Chiffre TJ 4216 an **Orell Füssli-Annoncen, Postfach, Zürich 22.**

Seidenweberei sucht jüngeren, tüchtigen

Webermeister

zu sofortigem Eintritt. Bewerber mit Erfahrung auf Lancier- und Jacquardstühlen erhalten den Vorzug. Handgeschriebene Offerten sind zu richten unter Chiffre TJ 4214 an **Orell Füssli-Annoncen, Postfach, Zürich 22.**

Bedeutendes Textilunternehmen in England, mit Benninger-Automaten, sucht

Webereileiter

Interessanter Posten für Bewerber mit Erfahrung, Initiative und Vorkenntnissen der englischen Sprache. —

Offerten unt. Chiffre TJ 4212 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Clichés
Bachmann+Co
Hirschengr. 74 Zürich Tel. 32 32 30

Junger, fleißiger

Patroneur

sucht Stelle ins **Ausland**, auch nach **Uebersee**. Frühester Antritt: Juni 1957 oder später.

Offerten unter Chiffre TJ 4213 an **Orell Füssli-Annoncen, Postfach, Zürich 22.**

Günstig zu verkaufen

Konditionierapparat

BAER Mod. Standard, komplett, sehr gut erhalten.

Trockenapparat

für XSp., Strg., Hurden, für Frisch-/Umluftbetrieb, mit 3 PS-Ventilator, elektr. Heizung 18 kW, auch f. Dampfheizung eingerichtet. 1500 mm breit, 2750 mm lang, 2650 mm hoch.

Anfragen an **Postfach Nr. 45035, Schaffhausen**

Diverse, sehr gut erhaltene

Zwirn- und Fachtmaschinen sowie
Spinnereimaschinen

sehr günstig abzugeben.

KNECHT, Glattbrugg/Zürich (Schweiz)

Vertretungen

In- und ausländischen Vertreterfirmen vermitteln wir die Adressen von schweizerischen Fabrikanten und Großhändlern, die Vertretungen für den Verkauf von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben zu vergeben wünschen. Anfragen unter Angabe von Referenzen sind erbeten an das

Sekretariat der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, Gotthardstr. 61, Postfach, Zürich 27.

Bänder
IN BAUMWOLLE, HANF, NYLON
FÜR ALLE ZWEIGE
DER TEXTILINDUSTRIE
E. SCHNEEBERGER
BANDFABRIK
UNTERKULM Aargau
TEL. (064) 3 82 17